MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
9 (1939)

135 (21.3.1939) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-291787

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernspr.-Sammel-Nr. 354 21. Das „Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint wöchtl. 12mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 2.20 RM. u. 50 Pf. Trägerlohn; durch die Post 2.20 RM. (einschl. 69.36 Pf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 72 Pf. Bestellgeld. Ausgabe B ersch. wöchtl. 7mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 1.70 RM. u. 30 Pf. Trägerlohn; durch die Post 1.70 RM. (einschl. 54.74 Pf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Pf. Bestellgeld. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch d. höh. Gewalt) verhind., besteht kein Anspr. auf Entschädigung.

Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12gespalt. Millimeterzeile 15 Pf. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 60 Pf. Mannheimer Ausgabe: Die 12gespalt. Millimeterzeile 10 Pf. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 45 Pf. Schwetzinger und Weinheimer Ausgabe: Die 12gespalt. Millimeterzeile 4 Pf. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 18 Pf. — Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließlicher Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Ludwigshafen a. Rh. 4960. Verlagsort Mannheim. — Einzelverkaufspreis 10 Pfennig.

Abend-Ausgabe A | 9. Jahrgang | MANNHEIM | Nummer 135 | Dienstag, 21. März 1939

Das Flottenabkommen wurde von Deutschland streng eingehalten

Nachdenkliche Feststellungen im englischen Unterhaus

Im April ungarischer Ministerbesuch in Berlin

Späte Erkenntnis

London, 21. März (HB-Funk)

Das Unterhaus befaßte sich am Montag in zweiter Lesung mit den Voranschlägen für den Marinehaushalt. Dabei kam der konservative Abgeordnete Roß auf das deutsch-englische Flottenabkommen zu sprechen. Er betonte, daß es seiner Ansicht nach möglich gewesen wäre, auch in der Frage eines Luft- und Landheer-Vertrages im gleichen Geiste Deutschland entgegenzukommen, wie man dies in der Flottenfrage im Jahre 1935 getan habe, und er sei überzeugt, daß heute die Lage dann anders aussehen würde.

Unterstaatssekretär Shakespeare schloß die Aussprache ab und kam dabei auch auf die Frage des deutsch-englischen Flottenabkommens zu sprechen. Dieser Vertrag, so erklärte er, habe sich als ein stabilisierender Faktor in der Aufrüstung zur See erwiesen. Er sei sowohl Deutschland als auch England in gleicher Weise zugute gekommen, und er wolle vor allem mit Nachdruck betonen, daß der Vertrag nicht nur von englischer, sondern auch von deutscher Seite genauestens eingehalten worden sei.

Der französische Staatspräsident Lebrun und seine Gattin haben am Dienstagfrüh kurz nach acht Uhr in Begleitung des Außenministers Bonnet Paris verlassen, um sich nach London zu begeben.

Am Bahnhof hatten sich zur Verabschiedung u. a. der Ministerpräsident Daladier und die Mitglieder der englischen Botschaft in Paris eingefunden.

Emil Jannings erhielt die Goethe-Medaille

Anläßlich des 25jährigen Filmjubiläums des Staatsschauspielers Emil Jannings wurde im Kaiserhof in Berlin eine Feier veranstaltet, bei der Reichsminister Dr. Goebbels dem Jubilar die ihm vom Führer verliehene Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft überreichte. In der Mitte sieht man den Präsidenten der Reichsfilmkammer Prof. Dr. Lehnich. (Scherl-Bilderdienst-M)

Frankreichs Rüstungsmaßnahmen

Arbeitszeit in Rüstungsfabriken bis 60 Stunden

DNB Paris, 21. März

Wie die Agentur Havas im Anschluß an den Ministerrat, der militärische Maßnahmen, ferner Maßnahmen zur Intensivierung der Erzeugung beriet, mitteilt, soll die Verordnung bezüglich der Neuregelung der Arbeit in den Rüstungsfabriken die Möglichkeit vorsehen, die Arbeitsstunden in diesen Betrieben, die bisher auf 45 Stunden begrenzt waren, zur Erhöhung der Produktion auf 60 Stunden heraufzusetzen.

Von den militärischen Maßnahmen sind zwei Verordnungen bemerkenswert, die die Regierung ermächtigen, die Angehörigen der disponiblen Klassen und der Reserven unter die Fahne zu rufen und die Cadres der Armee (Offiziere und Unteroffiziere) zu erhöhen und ein neues Reiterkorps in Algerien zu errichten. Durch die Verordnungen zur Intensivierung der Erzeugung erhalten Bestellungen für die Landesverteidigung den Vorrang. Weiter werden die militärischen Ingenieurkorps der Rüstungsfabriken verstärkt.

Das Alltagsleben in Böhmen und Mähren nach den historischen Tagen der letzten Woche

Nach den historischen Tagen der vergangenen Woche macht sich nun in Böhmen und Mähren der Alltag wieder geltend. Ueberall sieht man jedoch die Zeichen der neuen Zeit, der Befreiung und des Wiederaufbaues. Unser Bild zeigt eine NSV-Gulaschkanone in Iglau, die den einrückenden Truppen auf dem Fuße gefolgt war. Die zahllosen Bedürftigen, vielfach Opfer des Benesch-Systems, werden hier verpflegt. — Rechts ein Bild von dem Verkehr der deutschen und tschechischen Truppen. Sie begegnen einander mit der Achtung und Höflichkeit, die die Lage erfordert. Hier geben deutsche Soldaten einem tschechischen Offizier Feuer für die Zigarette. (Scherl-Bilderdienst-M)

Frankreich unter der Diktatur

Von Hans Wendt, Paris

Vor einem Jahr scheiterte in Paris die zweite Regierung Blum. Damit war die „Volksfront" am Ende. Daladier kam ans Ruder. Wodurch das alles? Durch den niederschmetternden Eindruck, den die blitzartige Durchführung des „Anschlusses" hervorrief, der Rückführung der Ostmark ins Reich. Frankreich, das doch im ehemaligen Oesterreich bestimmt am wenigsten zu suchen hatte, von der „Berechtigung" seiner sonstigen „Donau-Interessen" ganz abgesehen, fühlte sich durch das Miterleben der großdeutschen Einigung angeblich derart bedroht, daß es plötzlich alle Hemmungen über Bord warf und mit dem „Volksfront"-System Schluß machte. Ein großer Sturm der Gefühle und Energien ging durch das Land. Von damals datiert die Aufrüstung, die unter Daladier mit größter Dringlichkeit vorgetrieben wurde. Daß sie zu spät kam, um Frankreich noch zu einer Intervention in der tschechischen Krise fähig zu machen, war nicht Daladiers Schuld.

Heute, ein Jahr von der „Volksfront" entfernt, die seither zwar immer wieder versucht hat, sich wiederaufzurichten, ohne indessen die von Daladier für sich angeführten außenpolitischen „Zwangsumstände" überwinden zu können, steht Frankreich an der Schwelle der Diktatur. Wodurch? Durch die Folgerungen, die Kabinett und Parlamentsmehrheit aus dem Miterleben der neuesten mitteleuropäischen Ereignisse ziehen zu müssen glauben.

Worin bestehen diese Folgerungen und wodurch wurden sie ausgelöst?

Wenn man das klarstellen will, muß man drei Faktoren berücksichtigen; sie allein vermögen die Lage Frankreichs gegenüber den jetzigen Vorgängen voll zu beleuchten.

Erstens hat das rasche Handeln des Führers, heute wie vor einem Jahr, kunstvolle Knüpfarbeiten von Pariser Netzwirkern zerrissen, die darauf abgestellt waren, der deutschen und der italienischen Politik und einer Befriedung Mittel- und Osteuropas, an der diese beiden Mächte zum Unterschied vom Westen Interesse haben, Schwierigkeiten zu bereiten. Ausgerechnet kurz vor dem „Anschluß" waren die Intrigen Otto von Habsburgs mit seinen Pariser Gönnern soweit gediehen, daß eine Restauration in den Bereich der Möglichkeit zu rücken schien ... Ausgerechnet jetzt, kurz vor den Entschlüssen Tisos und Hachas, die Slowakei, Böhmen und Mähren aus der bisherigen unhaltbaren Stellung zu lösen und in den Schutz

MARCHIVUM

des Reiches überzuführen, waren Bemühungen im Gange, die seit München angeblich zurückgenommenen Positionen Frankreichs in Mittel- und Osteuropa wieder auszubauen. Optimistisch hatten Bonnet und eine ganze Reihe seiner Freunde verkündet, die englisch-französische Solidarität habe sich auf die mittel- und osteuropäischen Positionen Frankreichs sehr günstig ausgewirkt, ja, die französische Stellung sei schon wieder überall verstärkt. Die Politik von München stand in Frankreich selbst so niedrig im Kurs, daß die Krokodilstränen, die heute um ihre angebliche Preisgabe durch Deutschland vergossen werden, voll begreiflich sind.

Zweitens läßt sich Frankreich, nicht etwa erst in den letzten Monaten, nein, schon seit mindestens anderthalb Jahren, vielleicht schon länger, nur noch von einer außenpolitischen Hauptsorge leiten: der Furcht vor einem Konflikt mit Italien. Mussolini soll entweder nach Stresa zurück oder nach Canossa. Hier liegt, neben der Luftüberlegenheit Deutschlands, den Westbefestigungen und der deutschen Geschlossenheit, der Schlüssel für sehr viel von dem französischen Lavieren der letzten Jahre.

Der dritte Faktor ist innerpolitischer Natur. Er spielt eine minder sichtbare, aber dennoch äußerst bedeutsame Rolle. Die französischen innerpolitischen Verhältnisse sind unhaltbar geworden. Nach alter französischer Tradition lassen sich innerpolitisch schwierige Reformen nur unter dem Druck einer außenpolitischen Zwangslage, unter Anführung einer mehr oder minder echten „äußeren Gefahr" verwirklichen. Nur unter Ausnutzung des „Anschlusses" gelang es Daladier, sein Kabinett der „Volksfront"-Liquidation in Bewegung zu bringen. Nur unter Verwendung der „italienischen Gefahr" vermied er im Dezember die damals sehr drohend gewordene Kabinettskrise. Und heute versucht er, unter dem Eindruck der mitteleuropäischen Konsolidierung, endlich die Reste des bisherigen innerpolitischen Systems loszuwerden. Sein neues Ermächtigungsgesetz, der Kammer auferlegt unter dem psychologischen Druck der letzten außenpolitischen Vorgänge, sucht die „Demokratie" in die Formen einer Diktatur überzuleiten, die ohne diese Nachhilfe schwer realisierbar gewesen wäre.

Das ist der Tatbestand, all seines Drum und Dran entkleidet: Frankreich wird künftig unter einer Diktatur stehen, die heute erst im Anfangsstadium steckt, die aber die Schaufenster-Attrappe von „Demokratie" endgültig entlarvt. Das Daladier-Wort, Frankreich sei der „letzte Schützengraben der Freiheit", droht dergestalt Wirklichkeit zu werden, daß nur der „Schützengraben" übrigbleibt... Nun, die Diktatur ist für Frankreich nichts Neues. Die Ermächtigungsgesetze und Notverordnungen der letzten Jahre waren eine hinreichende Ueberleitung. Die ganze sogenannte „Demokratie" ist ja nichts anderes als ein System zur Tarnung einer kapitalistischen Diktatur. Dieses Grundsystem stellt sich heute um. Nach den „Volksfront"-Zeiten der rot angemalten „Demokratie" erlebt Frankreich jetzt eine weiß angemalte Diktatur. Im Grunde wandelt sich wenig, außer den Formen.

Der Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring hat heute in Begleitung seiner Gattin Berlin verlassen, um in San Remo seinen Erholungsaufenthalt fortzusetzen.

Ungarischer Besuch in Berlin

Teleki und Csaky machen ihren Antrittsbesuch

(Von unserem Vertreter in Budapest)

v. M. **Budapest, 21. März.**

Wie amtlich mitgeteilt wird, werden sich der ungarische Ministerpräsident Graf Teleki und Außenminister Graf Csaky im April zu offiziellen Staatsbesuchen nach Rom und Berlin begeben. Die Reise der ungarischen Staatsmänner nach Rom findet in der zweiten Hälfte des April und nach Berlin Ende April statt.

Seit Gömbös gehört es zur Tradition der neuernannten ungarischen Regierungschefs und ihrer Außenminister, bald nach Antritt ihrer Aemter in den Hauptstädten der befreundeten Großmächte Deutschlands und Italien einen Besuch abzustatten, um die persönliche Verbindung mit den leitenden Männern der befreundeten Nationen aufzunehmen, oder, sofern die ungarischen Staatsmänner schon in Rom und Berlin bekannt sind, wie dies bei Graf Teleki und Graf Csaky der Fall ist, enger zu gestalten. Unter diesem Gesichtspunkt müssen auch die bevorstehenden Besuche der ungarischen Staatsmänner in Rom und Berlin angesehen werden.

Wer erfand die Ultimatum-Lüge?

Vansittard und Rumäniens Gesandter beschuldigt

(Von unserem Vertreter in Budapest)

v. M. **Budapest, 21. März.**

Die Vorgänge in den westlichen Demokratien werden von der ungarischen Oeffentlichkeit mit immer stärkerem Unwillen verfolgt. Die ganze Stimmungsmache, vor allem die Bemühungen, mit einem angeblichen deutschen Ultimatum an Rumänien eine Atmosphäre zu schaffen, die als Glacis demokratischer Machtpolitik in Südosteuropa geeignet sein könnte, werden hier schärfstens gebrandmarkt.

Interessant ist in diesem Zusammenhang eine Meldung des „Pester Lloyd" aus London über die Hintergründe der Lügenmeldungen über ein angebliches wirtschaftliches Ultimatum Deutschlands an Rumänien. Das Blatt erklärt, daß der rumänische Gesandte in London, Kilea, lebhaft mit Vansittard Hand in Hand gearbeitet habe. Für den Gesandten Kilea seien zwei Motive für die im Einvernehmen mit Vansittard durchgeführte Lancierung der deutschen Wirtschaftsvorschläge als angebliches Ultimatum ausschlaggebend gewesen: 1. habe der rumänische Gesandte in London in den deutsch-englischen Wirtschaftsbesprechungen und deren Erfolgsaussichten eine Gefährdung seiner eigenen Bemühungen um eine enge Anlehnung Rumäniens an England gesehen; 2. sei ihm und Vansittard die Nachricht über ein angebliches Ultimatum als geeignet erschienen, um die englische öffentliche Meinung und die noch widerstrebenden Kräfte im englischen Kabinett für eine Garantie für Rumänien zu gewinnen, um damit einen neuen Ausgangspunkt für eine aktive Machtpolitik in Südosteuropa zu haben. Das Blatt erklärt, daß die im Südosten lebenden Völker aufmerksam die Machenschaften der westlichen Demokratien, besonders Englands, verfolgen würden. Man könne in London beruhigt sein, daß die den südosteuropäischen Ländern gerade von England immer empfohlene Warnung der Unabhängigkeit auch solchen Machenschaften gegenüber beachtet werde.

Prags Abfuhr an die Westmächte

Falsches Mitleid ist nicht erwünscht

(Von unserem Prager Vertreter)

hö. **Prag, 21. März.**

Die Aufregung in der französischen und englischen Presse über die Wiedereingliederung Böhmens und Mährens in den großdeutschen Raum hat in Prag Ueberraschung hervorgerufen. In maßgebenden tschechischen Kreisen erklärt man, daß England und Frankreich keinen Grund hätten, die Neuordnung in Mitteleuropa zum Anlaß einer Hetzkampagne gegen Deutschland zu nehmen. Das Reich habe im Interesse einer Konsolidierung der politischen Verhältnisse im mitteleuropäischen Raum nicht anders handeln können, was auch von der überwiegenden Mehrheit des tschechischen Volkes heute immer mehr eingesehen werde. Wie gleichgültig den westlichen Großmächten das Schicksal der Tschecho-Slowakei gewesen sei, ging schon aus der Tatsache hervor, daß sich sowohl die französische als auch die englische Regierung schon im September in der Praxis uninteressiert gezeigt haben. Nur aus egoistischen innerpolitischen Gründen haben die westlichen Länder die Tschecho-Slowakei nach 1918 geschaffen.

Diese Auffassung kommt auch in einem Leitartikel des bekannten tschechischen Publizisten Prochaska in der „Narodni Listy" zum Ausdruck, der u. a. schreibt: Die Tschecho-Slowakei sei nicht für das tschechische Volk gegründet worden, sondern sollte nur dazu dienen, das durch den Versailler Frieden geschaffene unnatürliche Machtverhältnis in Mitteleuropa zu verewigen. „Wir durften unser Leben nicht so einrichten, wie es das wahre Interesse unseres Volkes erfordert hat." Nicht einmal die Wirkung von München sei imstande gewesen, so fährt das Blatt fort, das tschechische Volk zur Besinnung zu bringen und von den falschen Versailler Ideologien zu befreien. Die Dinge mußten deshalb ihren Lauf nehmen. Die Wiedereingliederung in den großdeutschen Raum knüpfte an die Tradition des Mittelalters an, in dem Deutsche und Tschechen in einem Raum lebten. Das Protektorat räumt den historischen Ländern Böhmen und Mähren dieselbe Stellung ein, wie sie Wilson bereits in seinen 14 Punkten angeboten hat.

Aus diesem Kommentar des bekannten tschechischen Publizisten geht hervor, daß man in Prag auf das falsche Mitleid der sogenannten „Demokratien" heute gern verzichtet, die wieder einmal, wie so oft, an das Weltgewissen appellieren, das sie für sich allein gepachtet zu haben scheinen.

Prager Polizeidirektion stellt Grenzmeldungen richtig

DNB **Prag, 21. März.**

Das Tschechische Preßbüro teilt amtlich mit: Die Prager Polizeidirektion stellt mit Rücksicht auf verschiedene Gerüchte, besonders über Berichte in der ausländischen Presse fest, daß am 15. März d. J. in Prag und auf dem Lande eine bestimmte Anzahl von Personen, in der Hauptsache Kommunisten und Devisenschieber, in Schutzhaft genommen worden sind, daß aber diese Personen nach durchgeführten Vernehmungen nach und nach wieder auf freien Fuß gesetzt wurden, was größtenteils schon geschehen ist. Die Sicherstellung dieser Personen wurde ausschließlich von der hiesigen Polizei bzw. der hiesigen Gendarmerie durchgeführt. Bezüglich der angeblichen Selbstmorde und Selbstmordversuche betont die Prager Polizeidirektion ausdrücklich, daß die Statistik der Prager Selbstmorde keine Zunahme aufweist. Schließlich wird ausdrücklich erklärt, daß kein einziges Konzentrationslager in Böhmen oder Mähren errichtet worden ist.

Nationalspanien beglückwünscht Großdeutschland

DNB **Burgos, 21. März.**

Der nationale Sender nahm am Montag Stellung zu der Neuordnung in Mitteleuropa. Spanien fühle ehrliche Freude über die Erfolge der befreundeten deutschen Nation, mit der irgendwelche Differenzen jetzt oder in Zukunft völlig ausgeschlossen seien. In dieser Stunde grüße und beglückwünsche Nationalspanien Großdeutschland und seinen Führer.

Keine militärischen Sondermaßnahmen in Belgien

Brüssel, 21. März. (HB-Funk)

Im Anschluß an die gestrigen Beratungen des belgischen Kabinetts über die internationale Lage wird von der Presse betont, daß zur Zeit kein Anlaß zur Ergreifung irgendwelcher militärischer Sondermaßnahmen in Belgien besteht.

Das letzte Akademiekonzert

mit Adrian Aeschbacher

Einer der jungen Konzertpianisten, die in kurzer Zeit in die Reihe der beliebten Solisten aufrückten, Adrian Aeschbacher, stellte sich im letzten Akademiekonzert dieses Winters, das Brahms und Beethoven gewidmet war, vor. Er spielte das 2. Klavierkonzert in B-dur op. 83 von Johannes Brahms und wußte es durch seine interessante Deutung in einer Beleuchtung, die man selten erlebt, zu erschließen. Mit einer außergewöhnlichen Kraft stand er über dem von Brahms aufgebotenen riesigen pianistischen Apparat, wurde allen hohen Ansprüchen wie selbstverständlich gerecht und ließ in technischer Hinsicht kaum einen Wunsch offen. Die herbe sachliche Strenge aber schied seine Art der Wiedergabe entschieden von der üblichen. Schon wie er dem Hornruf des Anfanges antwortete, empfand man den Wesensunterschied. Bei ihm war nichts von der gewohnten Idylle und romantischen Traumseligkeit, die traditionsgemäß über diesem Werk liegen soll. Spannungsgeladen, dramatisch bewegt und von elementarer Kraft bestimmt erschien der Satz, so daß das stürmische Allegro appassionato, das diesem Satz folgte, eine Steigerung der Bewegung und der herben nordischen Stimmungswelt, aber keine wesenshaft grundverschiedene Gegenüberstellung brachte. In wundervoller Gefühlstiefe und weicher romantischer Empfindung erstand das Andante, das vom weichen, gesanglichen Cellosolo, mit dem es beginnt, beherrscht wird. Hier kam die musikantische Art Aeschbachers glänzend zum Durchbruch, mitreißend gestaltete er den Satz in schöner Vollendung. In liebenswürdiger Frische und prächtigem Nacherleben gab er dem Werk mit dem von echt musikalischem Humor beschwingten Finale den wirkungsvollen Abschluß. Einfühlend und wundervoll nachgestaltend begleitete das Nationaltheaterorchester unter Karl Elmendorff. Es gab herzlichen Beifall für den Solisten, der sich mit einem Schubertschen Impromptu bedankte.

Die Leonoren-Ouvertüre Nr. 2 von Ludwig van Beethoven hatte den Auftakt gebildet, in einer sorgfältig durchgefeilten Ausdeutung hatte Karl Elmendorff ihren Inhaltsreichtum erschlossen. Mit diesem Werke und der kämpferischen Sinfonie Nr. 5 in c-moll op. 67 von Beethoven gab das Nationaltheaterorchester am Ende des Konzertwinters der Akademie noch einmal einzigartige Proben seiner inneren künstlerischen Geschlossenheit und seiner überlegenen Spielkultur. Ausgeglichen und zuverlässig in allen Instrumentengruppen folgte es auch in der Wiedergabe der Beethovenschen Sinfonie bis zum letzten Mann einsatzbereit restlos den Intentionen des Dirigenten. In äußerster rhythmischer Präzision und seiner dynamischer Abstufung verlieh es dem Deutungswillen Elmendorffs Ausdruck, der die Geschlossenheit des Werkes, die sich vor allem in der überlegenen Herrschaft des Pochmotivs äußert, voranstellte und verwirklichte, darüber hinaus aber jede Feinheit im thematischen Aufbau wie in der Klangfarbe wahrnahm. Er ließ die dramatisch kämpferischen Spannungen des Werkes in ihrer ganzen Breite zur Entladung kommen, um sie zu um so lichterem Triumph des Finales zu lösen.

Das 8. Akademie-Konzert, das Elmendorff noch einmal einen großen Erfolg brachte, schloß einen weiteren, den 159. Konzertwinter des Institutes ab und reihte ein neues Blatt in sein Ehrenbuch.

Dr. Carl J. Brinkmann

Orgelfeierstunde in der Konkordienkirche

Bruno Penzlens letzte Orgelfeierstunde am Sonntagabend entsprach in der Vortragsfolge der christlichen Passionszeit. Erhabener Ernst liegt über dem als Eingangsstück sehr gut geeigneten, mächtigen Präludium mit Fuge in e-moll von J. S. Bach (Peters II), einem Werk, das an Reichtum und Kühnheit der musikalischen Formen kaum übertroffen werden kann. Das Präludium ruht auf einem — zeilweise durch gewichtige Oktavschritte im Pedal besonders gefestigten Fundament und wurde von Penzlen in klarer, logischer Gliederung wiedergegeben. Größere Probleme bezüglich des Aufbaues und der Registrierung bietet die Fuge, die sich aus einem kraftgeladenen Thema entwickelt und in ihren ungewöhnlichen Ausmaßen fast die Form zu sprengen droht. Ihre Wirkung hängt jedenfalls wesentlich davon ab, wie die Intermezzi zwischen den einzelnen Durchführungen klanglich wiedergegeben werden. Selbstverständlich sind bei einem derartig reichen Werk verschiedene Auffassungen darüber möglich und zulässig, so daß dem Interpreten hinreichend Gelegenheit zu individueller Gestaltung bleibt. Penzlen spielte die Zwischensätze stark aufgelockert und erzielte dadurch eine sehr farbige und konzertante Wirkung. Auch die Durchführungen waren klar und sauber herausgearbeitet.

Bachs Genie offenbart sich nicht nur in den musikalischen Großformen, sondern zuweilen gerade in den kleineren Kompositionen. Die Choralbearbeitung „Vor deinen Thron tret' ich hiermit" ist vielleicht eines der treffendsten Beispiele hierfür. Formal bedeutet sie die höchste Erfüllung der Pachelbelschen Bearbeitungsweise — eine Leistung, die um so größer ist, als sie noch auf dem Sterbebett des Meisters erfolgt ist. Eine besonders schöne Registrierung zeigte Penzlen in den stilvollendeten Choralvorspielen: „O Welt ich muß dich lassen" und „Herzlich tut mich verlangen" von Johannes Brahms (op. 122 Nr. 3 und 10), der auf der Orgel grelle Farben ebenso wenig liebt wie im Orchester.

Von Brahms zu Reger ist der Weg nicht weit, und so fügte sich die bekannte „Introduktion und Passacaglia f-moll, op. 63 gut in die Vortragsfolge ein. In der formschönen und ausdrucksstarken Introduktion überwiegt allgemein das klavieristische Element, obwohl auch das Pedal machtvoll eingreift. Die Passacaglia selbst beginnt nach dem Vorbild der Bachschen c-moll-Passacaglia im ruhigen Piano: dann folgt Variation auf Variation, immer kühner werden die Formen, rasante Läufe wechseln mit wuchtigen Akkordmassen, bis das Werk in einer grandiosen Kadenz organo pleno ausklingt. Geschickt in der Registrierung spielte Penzlen das schwierige Stück mit großzügigem Schwung.

Eine außerordentlich schwere Aufgabe war auch dem Bassisten Karl Benz gestellt, der wohl zum ersten Male in der Konkordienkirche sang; denn „Rezitativ und Arie" aus der Bach-Kantate Nr. 82 „Ich habe genug" verlangen eine völlige Beherrschung des Bachschen Vortragsstils, der sich erst nach langem Studium voll erschließt. Daß Benz über eine beachtliche Stimme verfügt, zeigte er insbesondere in drei Reger-Liedern: „Bitte um einen seligen Tod", „Dein Wille, Herr, geschehe" und „O Herre Gott, nimm du von mir" aus op. 137. Bruno Penzlen begleitete sicher und zuverlässig an der Orgel.

Walter L. Becker-Bender.

Ottmar-Gerster-Uraufführung in Wuppertal

Auf den Fliegertod eines Jugendfreundes schrieb Ottmar Gerster seine „Ernste Musik für großes Orchester", die in Haltung und Anlage über den Charakter einer Elegie hinausgreift zu breitem sinfonischem Ausdruck. Das dreiteilige Werk, dem schon das beherrschende Kopfthema Profil gibt, offenbart im Aufbau ein sicheres architektonisches Gefühl, das die Steigerungen und Ruhepunkte natürlich entwickelt. Eine vom Englischhorn vorgetragene Weise prägt sich in ihrer herben Melodik besonders eindringlich ein. Auch dieses Werk beweist, daß Gerster, der mit seiner Oper „Enoch Arden" einen wesentlichen Beitrag zur zeitgemäßen Oper geliefert hat, sein Handwerk versteht und auf dem Wege zu einem persönlichen Stil ein gutes Stück vorwärtsgekommen ist. Die von Fritz Lehmann mit dem Städtischen Orchester Wuppertal sehr farbig und intensiv im Klang musizierte Uraufführung im Städtischen Konzertverein fand herzlichen Beifall, für den der anwesende Komponist mehrfach danken konnte.

Friedrich W. Herzog

Litauens Heer ohne Memeldeutsche

Ausgemusterte werden nicht eingezogen

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner")

wei. Memel, 21. März

Vom litauischen Kommandanten des Memelgebietes wurde dem Memeldirektorium mitgeteilt, daß die im Herbst 1938 gemusterten Memeldeutschen, die Anfang Mai eingezogen werden sollten, ihren Militärdienst im litauischen Heer nicht anzutreten haben. Es bleibt abzuwarten, ob diese Befreiung von der Dienstpflicht auch auf die zur Zeit im litauischen Heere dienenden Memeldeutschen ausgedehnt wird.

In der Mitteilung des litauischen Kommandanten, der nach der Aufhebung des Kriegszustandes nur die Geschäfte eines Bezirkskommandos versieht, heißt es: „Hiermit gebe ich bekannt, daß auf Befehl des Landesschutzministeriums von den im Herbst 1938 im Memelgebiet angenommenen Rekruten infolge des genügenden Kontingents und der beschränkten Mittel nur solche Rekruten zur Ableistung der Dienstpflicht eingezogen werden, die sich freiwillig melden und für den Heeresdienst als geeignet befunden werden. Sämtliche im Herbst 1938 im Memelgebiet gemusterten Militärpersonen, die am 2. Mai dieses Jahres eingezogen werden sollten, werden, sofern sie nicht als Freiwillige dienen wollen, aus den oben angeführten Gründen vom Militärdienst befreit und der Ersatzarmeereserve (Landwehr) zugeteilt".

Von 1930 ab hatten die Memelländer auf Grund des Meynel-Statuts auch im litauischen Heere zu dienen. Aber von Jahr zu Jahr häuften sich die Klagen der eingezogenen Deutschen über schlechte Behandlung und schlechte Verpflegung. Und besonders nach der Aufhebung des Kriegszustandes waren sie wieder in steigendem Maße zu hören. Im Memelland erwartet man, daß der aufsehenerregenden Bekanntmachung des litauischen Kommandanten weitergehende Maßnahmen Kownos folgen werden.

Memels SA bezog ihr Heim

Auf dem neuen Heim der memeldeutschen SA in der Libauer Straße wurde jetzt feierlich die SA-Fahne gehißt. Das Gebäude ist erst vor kurzem in den Besitz der SA übergegangen. Vorher waren eine Synagoge und der jüdische Verein Bar Kochba in dem Hause untergebracht. In einer Ansprache vor der Flaggenhissung erklärte der Führer der Memeldeutschen, Dr. Neumann: „Haltet diese Flagge in Ehren, seid stolz auf euren braunen Rock und seid beständig, treu und offen! Unser Gruß gilt dem Führer und Großdeutschland! Adolf Hitler Sieg Heil!"

Neue Abgeordnete im Memel-Landtag

Der litauische Abgeordnete Gailius, der Gouvernour des Memelgebietes, hat sein Mandat niedergelegt. Für ihn tritt der Litauer Borchertas, der aus seiner Tätigkeit als Landespräsident und Landesdirektor bei der memeldeutschen Bevölkerung sattsam bekanntgeworden ist. Auch in den Reihen der Memeldeutschen erfolgte ein Mandatswechsel: Für den ausscheidenden Borrmann wurde Negelschi Abgeordneter.

Glückwunschtelegramm Görings an die Junkerswerke

Dessau, 21. März (HB-Funk)

Zu dem Rekordflug eines neuen Junkers-Bombers Dessau — Zugspitze sandte Generalfeldmarschall Göring folgendes Glückwunschtelegramm an die Junkerswerke in Dessau:

„Zu der überragenden Flugleistung Ihres Kampfflugzeuges mit 517 Stundenkilometern Durchschnittsgeschwindigkeit spreche ich dem Piloten, der Betriebsführung und Gefolgschaft der Junkerswerke höchstes Lob und vollste Anerkennung aus. Deutsche Wertarbeit und deutscher Fliegergeist sind die Fundamente dieses Erfolges.

Heil Hitler! gez.: Göring."

Hilfszug „Bayern" in Prag

DNB Prag, 21. März.

Der Hilfszug „Bayern" der NSV hat am Montag in Prag seine Tätigkeit aufgenommen. An 30 Stellen, hauptsächlich in den Arbeitervierteln, wurden 20 000 Suppenportionen verteilt. Diese Aktion hat unter den hilfsbedürftigen Deutschen und Tschechen große Genugtuung ausgelöst.

Internationaler Krämergeist trauert um verlorene 40 Divisionen

Die internationalen Hetzer, die nicht alle werden, haben in geschmackloser Weise die Eingangshalle des ehemaligen tschechischen Reisebüros in Paris in eine Trauerkapelle verwandelt. Darüber ist ein Plakat: „Franzosen! Während die Tschecho-Slowakei in ihr Grab niedersteigt, ruft sie euch zu: Wenn ihr auch 40 Divisionen verloren habt, so bleiben euch trotz allem 11 Millionen Freunde." Hier ist kein Wort des Mitleids für den an seinem Volkstum hängenden Tschechen und den Staat, der seine politische Macht verloren, sondern Trauer nur darüber, daß Frankreich 40 Divisionen verloren hat, Soldaten, die für Frankreichs Politik sterben sollten. Das ist die wahre Freundschaft dieser Krämer des Todes, jener nüchternen Rechner, für die die Tschechen nur eine Figur auf ihrem militärischen Spielfeld bedeuteten. (Scherl-Bilderdienst-M)

Ukrainischer Widerstand ungebrochen?

Kämpfe um Chust / Angeblich Verstärkungen aus der Slowakei

(Von unserem Vertreter in Warschau)

j. b. Warschau, 21. März.

Nach polnischen und ukrainischen Meldungen aus mehreren karpato-ukrainischen Orten dauern die erbitterten Kämpfe zwischen ukrainischen und ungarischen Truppen noch immer an. Der Widerstand der Sitesch-Garde scheint am stärksten im Osten des Landes zu sein, und zwar in dem Dreieck Chust—Rahowa—Jasina. Hier liegt die ukrainische Führung in den Händen des Obersten Jefremow und des Generals Petrim.

Die Stadt Chust, die sich in ungarischer Hand befindet, wurde wiederholt durch ukrainische Abteilungen angegriffen. Am Samstag soll es den Ukrainern sogar gelungen sein, einen ungarischen Panzerzug zu erobern und sofort gegen die Ungarn einzusetzen. Die Einnahme des Schloßberges von Chust, der eine beherrschende Lage hat, sei den ungarischen Truppen trotz schwerster Verluste noch nicht gelungen. Weitere Kämpfe entwickeln sich bei Irschawa. Die ukrainische Führung hat ihren Mittelpunkt bei Bytschkow nördlich von Chust, einem Ort mit 6000 Einwohnern.

Ein zweites ukrainisches Widerstandsgebiet soll sich in der westlichen Karpato-Ukraine befinden. Hier hat die militärische Führung der karpato-ukrainische Minister Glocurak übernommen. Die Kämpfe spielen sich bei Berezne ab. Das Gebiet zwischen Berezne und der slowakischen Grenze ist noch völlig in ukrainischer Hand. Die Ukrainer sollen Verstärkungen aus dem Ostzipfel der Slowakei, der von 200 000 Ukrainern bewohnt wird, erhalten haben. Die Zahl der Verluste auf beiden Seiten soll die bis jetzt bekanntgewordenen Zahlen weit übersteigen.

Zwischenfall im Sejm

Warum kam die Karpato-Ukraine nicht an Polen?

j. b. Warschau, 21. März. (Eig. Drahtber.)

Der außerordentlich starke Widerstand der Karpato-Ukrainer gegen die ungarische Besetzung hat in der polnischen Oeffentlichkeit großen Eindruck hervorgerufen. Vielfach wird die Ansicht vertreten, daß es richtiger gewesen wäre, die gemeinsame Grenze mit Ungarn dadurch herzustellen, daß die Karpato-Ukraine an Polen gefallen wäre. Als Ausdruck dieser Auffassung ist die Sejm-Interpellation des polnischen Abgeordneten Sanojca anzusehen. Sanojca richtete an die Regierung die Frage, warum die Karpato-Ukraine nicht an Polen angeschlossen worden sei. Die Karpato-Ukrainer seien mit der Bevölkerung der angrenzenden polnischen Gebiete eng verwandt, während sie den Ungarn ein ganz fremder Volksstamm seien. Daß die offiziellen polnischen Kreise die Frage zur Zeit nicht neu aufrollen wollen, ergibt sich daraus, daß die Annahme der Interpellation vom Sejmmarschall verweigert und der Interpellant aus dem Einigungslager ausgeschlossen wurde.

Wieder italienische Landarbeiter in Deutschland

DNB München, 21. März.

Wie im Vorjahre werden auch in diesem Jahre wieder rund 37 000 italienische Landarbeiter in Deutschland eingesetzt werden. Der erste Transport mit 750 Arbeitskräften trifft am 21. März 1939 auf deutschem Reichsboden ein und wird in Rosenheim am Vormittag durch die zuständigen Staats- und Parteistellen feierlich empfangen.

(Schluß des redaktionellen Teiles)

Ein gesellschaftliches Ereignis von Rang: Neugebauer zeigte Frühjahrsneuheiten

Was Neugebauer-Stil und Neugebauer-Kleid, Neugebauer-Hüte und Neugebauer-Stoffe sind, weiß jede Dame seit Jahren aus den gepflegten, stets einfallsreich gestalteten Schaufenstern dieses modisch führenden Hauses. Und doch gab es vorige Woche an den beiden Tagen der großen Modellschau im Palasthotel „Mannheimer Hof" noch manche Ueberraschung. Denn diese Parade der schönsten Frühjahrsneuheiten — von ersten Kräften der keineswegs leichten Vorführkunst dargeboten und von einer wahrhaft charmanten Mode-Plauderin angesagt — übertraf selbst die kühnsten Erwartungen dessen, was man sich von einem solchen Anlaß versprochen hatte.

So wurde die erste eigene Neugebauer-Modenschau ein gesellschaftliches Ereignis, von dem noch lange die Rede sein wird, auch wenn die über achtzig gezeigten Modelle bereits sämtlich ihrer angenehmen Zweckbestimmung zugeführt sind. Viermal wurden sie gezeigt: die schnittigen Kostüme, die sommerlichen Nachmittagskleider, die in ihrer schneidertechnischen Verarbeitung so überzeugenden Mäntel für Sport, Straße und Geselligkeit, die entzückenden Strandmoden und endlich — im Glanz der Seiden und Brokate, der Spitzen, Blumen, Bänder kaum zu schildern — die großen Abendkleider, an denen es so vielerlei zu bewundern gab. Nicht zu vergessen sind dabei die im eigenen Putzatelier gefertigten Modellhüte: bezaubernde Erzeugnisse einer schöpferischen Phantasie, die auf der Grundlage des modisch Richtigen immer neuen Anregungen folgt, um unsere Damen in diesem Frühjahr so anmutig und jugendlich, so keck und anziehend wie nur möglich zu kleiden.

Was den Besucherinnen der beiden Nachmittags- und Abendvorführungen am besten gefallen hat? Ach, das ist schwer zu sagen, denn so verschieden wie diese sorgsam getroffene Auslese des Eigenartigsten und Schönsten aus Neugebauers wohlgefüllten Schränken und Vitrinen voll modischer Frühjahrsneuheiten, so verschieden ist ja auch Geschmack und praktischer Verwendungszweck und — last not least — der Preis jedes einzelnen Stückes, vom zeitlos gediegenen Vormittagskleid, wie es jeder braucht, bis zur kostbaren großen Toilette für besondere Gelegenheiten. Aber gerade deshalb hat wohl auch jede Dame an diesen **„Wunschtagen der unbegrenzten Möglichkeiten"** für sich etwas Passendes herausgefunden: hier eines der schicken, kleinen, dunklen Kleidchen, die nur ein schmales Spitzenkrägelchen, eine fesche Schleife aus weißem Steifleinen belebt — dort eines der blütenübersäten Sommergewänder mit ihren Plissees, ihren weiten, gebauschten Röcken, zu deren lockerem Schwung die von duftigen Schleierdraperungen umspielten Winzigkeiten auf wohlfrisierter Lockenpracht so allerliebst wirken... Oder war es nicht das bezaubernde tailor made Kostüm aus Pepitastoff mit seiner so vornehm wirkenden Umrandung aus schwarzer Tresse, an das Sie Ihr Herz verloren haben? Es ist wirklich schwer zu sagen, zumal man ja trotz eifrigen Mitschreibens der von Frau Opalla so liebenswürdig mitgeteilten Nummern in jedem einzelnen Fall erst immer noch sehen muß, wie der erkorene Liebling einem selbst zu Gesichte steht.

Aber das Modehaus Neugebauer hat nicht nur für seine Modellschau den guten Einfall gehabt, außer einer vorbildlich gepflegten und stets auch den Ernst des Modeschaffens berücksichtigenden Erläuterung von Stoff und Stil, seinen Gästen das Notizblatt nebst dem gespitzten Bleistift auf den Tisch zu legen: denn wieviel Anklang auch alles das gefunden hat, die wichtigere Aufgabe liegt erst hinter der Modenschau, wenn der so liebenswürdig eingeleitete Dienst am Kunden sich im eigenen Reich an den Planken in die Tat umsetzen läßt.

Was Neugebauer bieten kann, das hat seine Modellschau gezeigt. Was Neugebauer an persönlicher Beratung, an sorgfältigem Eingehen auf die individuelle Note Ihrer Kleidung leistet, davon überzeugen Sie sich nun bitte selbst! —t. —t.

Foto: Tillmann-Matter

MARCHIVUM

Das Leben im Wassertropfen

Wer war der erste „Mikrobenjäger / Linsen enthüllen unsichtbare Tiere / Von Dr. H. Rebmann

Daß wir Menschen unsichtbare Feinde haben, die auf unserer Haut, in unseren Muskelfasern und sogar in unserem Blut leben können, heimtückisch an unserer Gesundheit nagend, uns irgendwoher aus dem Hinterhalt überfallen, das wissen wir seit dem vorigen Jahrhundert. Die Entdeckung der kleinsten Lebewesen selbst ist jedoch 200 Jahre älter. Damals lebte in Delft ein kleiner Krämer Antony van Leuwenheek. Er hat der Welt die größte und wichtigste aller Entdeckungen der Biologie geschenkt. Er war kein Gelehrter, aber er war ein unermüdlicher und zäher Forscher, von unbestechlicher, fanatischer Wahrheitsliebe, der nichts glaubte, was er nicht hundertmal einwandfrei selbst gesehen hatte.

Van Leeuwenheeks Entdeckerlaufbahn begann mit dem Schleifen von Linsen. Er hatte erfahren, daß man einige Gegenstände größer sehen könnte, als sie von Natur aus sind, wenn man sie durch ein linsenförmig geschliffenes Glas betrachtet. Leeuwenheek war ein eigensinniger Bursche. Alles mußte er selbst machen. Es wäre ihm gar nicht eingefallen, so eine Linse zu kaufen und er mußte sie besser machen als die anderen. Bald war er ebenso geschickt wie die besten Linsenschleifer und brachte Vergrößerungsgläser zustande, die für die damalige Zeit wahre Wunderwerke bedeuteten. Die kleinsten seiner Linsen hatten einen Durchmesser von nur drei Millimeter und eine ganz beträchtliche Vergrößerungsstärke. Daneben betätigte er sich als Metallgießer und lernte seine winzig kleinen Vergrößerungsgläser haltbar einfassen und zu Mikroskopen zusammenbauen.

Der Stachel eines Flohs und das Hirn einer Fliege

Van Leeuwenheek fing nun an, alle möglichen Dinge durch seine scharfen Gläser zu betrachten. Hinter der Linse brachte er eine verstellbare feine Nadel an und auf diese spießte er die verschiedenen Gegenstände, den Stachel eines Flohs, das Auge einer Laus, ein Haar von einem Hasen oder das Hirn einer Fliege, die er vorher sorgfältig zerlegt hatte. Und immer neue Mikroskope baute er sich, denn manchmal ließ er monatelang einen interessanten Gegenstand auf der Mikroskopnadel stecken, um ihn immer wieder zu betrachten. Es hatte geregnet und im Garten hatte Leeuwenheek wie immer einen Topf stehen, in dem er die Niederschlagsmengen maß. Nun kam er auf den Gedanken, einen Tropfen dieses Wassers zu betrachten. Da er auch ein geschickter Glasbläser geworden war, fiel es ihm nicht schwer, ein haardünnes Röhrchen auszuziehen. Er brach ein kleines Stück davon ab, füllte es mit Regenwasser und steckte es dann an seine Mikroskopnadel. Was sah er? In dem Regentropfen gab es kleine Tiere, die tausendmal kleiner sein mußten als die Käsemilbe, die man bis dahin für das kleinste Geschöpf hielt. Sie wimmelten in dem Wasser herum, schossen hin und her, so daß der biedere Kaufmann fast erschrak vor diesen „elenden Biestchens", wie er die neuentdeckten Lebewesen nannte.

Kommen die Mikroben vom Himmel?

Er war keineswegs zufrieden mit seiner Entdeckung und er machte Dutzende von Experimenten um festzustellen, woher wohl diese für das bloße Auge unsichtbaren Dinger in das Wasser gekommen seien. Immer wieder stellte er Gefäße in den Regen, schließlich nahm er eine glasierte Porzellanschüssel, wusch sie sauber aus und als es dann hineingeregnet hatte, nahm er wieder sein Mikroskop zur Hand. Dieses mal fand er keine Tierchen. Das Wasser war tot und leer. „Also kommen die elenden Biestchens nicht vom Himmel" so schloß der Forscher. Aber er wollte es noch genauer wissen und ließ dieses Wasser stehen: Tag um Tag und betrachtete es wieder und siehe da, am vierten Tage fing es an sich zu regen, es kam Leben in den Wassertropfen. Durch einen Zufall fand er sogar ein Mittel, das Wachsen seiner kleinen Welt zu befördern. Er wollte nämlich gern wissen, weshalb der Pfeffer peffrig schmeckt — ein tiefsinniger Gedanke für einen Gewürzkrämer — und weil er mit seinen Messerchen das Pfefferkorn nicht fein genug zerteilen konnte, so ließ er es wochenlang im Wasser aufweichen. Er zog dann mit einer feinen Nadel ein winziges Teilchen aus dieser Brühe heraus und nahm es mit einem seiner Haarröhrchen in einem Wassertropfen auf: Es wimmelte von unzähligen kleinen Tierchen, „die sich recht zierlich bewegen, hin und hertummeln, vorwärts und zur Seite" so berichtete er in einem ganz und gar nicht wissenschaftlichen Stil an die Royal Society in London von seinem Fund und behauptete darin, es lebten in jedem solcher Pfefferwassertropfen 2,7 Millionen Mikroben.

Die Gelehrten der Royal Society lasen zuerst voll ungläubiger Verwunderung und dann voll Staunen den langen Bericht. Sie schrieben zurück, er möge doch beschreiben, wie er seine Mikroskope herstelle. Aber das nun gerade tat Leeuwenheek nicht. Niemals auch in seinem späteren Leben hat er das Geheimnis seines Linsenschliffes preisgegeben. Er erklärte den gelehrten Herren genau, wie er die Zahl seiner Mikroben berechnet habe, er bot das Zeugnis mehrerer achtbarer Bürger an, die in Delft durch seine Mikroskope geschaut und gleich ihm die Mikroben gesehen hatten, aber er gab sein Geheimnis nicht preis und so blieb den Herren von der Royal Society nichts anderes übrig, als ihren besten Linsenschleifer mit der Herstellung eines Mikroskops zu beauftragen und sich Pfefferwasser zu bereiten. Am 15. November 1677 fand die denkwürdige Sitzung statt, in der die damals berühmteste Gelehrtengesellschaft der Welt zum erstenmal mit eigenen Augen das von Leeuwenheek entdeckte Leben im Wassertropfen sah.

Rathausportier und Akademiemitglied

Nun war der Forscherruf des Delfter Krämers, der inzwischen Portier am dortigen Rathaus geworden war, endgültig besiegelt. Die Royal Society ernannte ihn zu ihrem Mitglied und er dankte ihr in einem gerührten Brief, in dem er versprach, ihr lebenslänglich zu dienen. Leeuwenheek entdeckte weiter. Er fand Mikroben im Speichel, im Schmutz der Haut; er untersuchte kranke Zähne und er machte eines Morgens die Feststellung, daß der heiße Kaffee, den er nach durchzechter Nacht gegen den Kater getrunken hatte, alles Leben in seiner Mundhöhle tötete. Er untersuchte schließlich, wie überhaupt diese kleinen Lebenwesen auf Hitze und Kälte reagieren. — Das war der erste Mikrobiologe.

Gasmaskenhaube für Babys

Nach dreijährigen Versuchen haben die Londoner Konstrukteure eine Gasmaskenhaube für kleine Kinder fertiggestellt. Die Haube wird über den Oberkörper gezogen und besitzt ein Fenster aus Glashaut. (Schirner-M.)

Die erste Lokomotive

Die schnaubende „Saxonia" lief 50 Kilometer in der Stunde

Nachdenklich stand der 27jährige Lehrer der Mathematik und Buchführung der Technischen Bildungsanstalt in Dresden vor der kleinen Lokomotive „Adler", die eben aus London eingetroffen war, um pünktlich zur Eröffnung der ersten deutschen Eisenbahnlinie Nürnberg—Fürth zur Stelle zu sein. Johannes Andreas Schubert, so hieß der junge Mann, der sich als Techniker in seiner sächsischen Heimat schon einen bedeutenden Namen gemacht hatte und gerade im Begriffe stand, eine eigene Maschinenbauanstalt zu gründen, betrachtete das kleine Wunderwerk des Engländers Stephanson von allen Seiten. Sein Blick ging in die Zukunft, und er sah im Geiste die Schienenstränge wie ein Spinnennetz über ganz Deutschland gelegt. „Das wäre eine kostspielige Sache, wenn wir alle Lokomotiven jenseits des Kanals kaufen müßten", meinte er und stieg grübelnd wieder in die Postkutsche, die ihn in holpernder langwieriger Fahrt nach Nürnberg gebracht hatte.

Johannes Schubert war nicht der Mann, der einen Gedanken, der sich in ihm einmal festgesetzt hatte, nicht zur Ausführung gebracht hätte. Er wußte von den erfolglosen Versuchen der Berliner Eisengießerei, eine ähnliche Lokomotive herzustellen, wie die von Heldey 1813 erbaute „Puffing Billy", die mehr als fünfzig Jahre Dienst tat und heute im Londoner Victoria-and-Albert-Museum bewundert werden kann. Nein, es mußte schon etwas anderes sein, wenn man zum Erfolg kommen wollte, dachte Schubert. Und als er 1836 glücklich Fabrikbesitzer war und sich als solcher hauptsächlich auf den Bau von Dampfschiffen und Textilmaschinen verlegte, konnte er endlich an die Verwirklichung seines Lieblingsplanes gehen. 1838 begann er mit der Konstruktion der ersten deutschen Lokomotive, die dann von der Schiffswerft in Uebigau a. Elster für die neue Eisenbahnstrecke Leipzig—Dresden gebaut wurde.

Einige Wochen vor der am 7. April 1839 erfolgten Eröffnung kam die Lokomotive an, die an Güte und Leistungsfähigkeit den englischen Erzeugnissen in nichts nachstand. Man taufte sie auf den Namen „Saxonia", um damit das Königreich Sachsen zu ehren, in dem sie erstanden war und vollführte die ersten Probefahrten mit ihr. Man konnte sich vor Staunen und Bewunderung gar nicht fassen: 50 Kilometer in der Stunde konnte sie zurücklegen, wenn man Volldampf gab. Von einer solchen teuflischen Geschwindigkeit wollte freilich die Eisenbahnbehörde nichts wissen, und so brauchte sich die „Saxonia" in ihren regelmäßigen Fahrten nicht allzusehr anzustrengen. Das technische Meisterwerk Schuberts wurde zum Vorbild aller übrigen deutschen Lokomotiven, die nun in den vierziger Jahren durch die Gründung verschiedener Spezialfabriken in rascher Folge erstanden.

Der sächsische Techniker, der aus einer kinderreichen Familie eines Landwirts im Vogtland stammte und seine Erziehung und Ausbildung einen hochherzigen Gönner, dem Leipziger Polizeipräsidenten v. Hackel verdankte, konnte mit seinem Erfolg zufrieden sein. Er stellte dem Eisenbahnwesen auch weiterhin sein Wissen und Können zur Verfügung, so ist beispielsweise die 80 Meter hohe Göltzschtalbrücke bei Reichenbach i. V. von ihm genau berechnet worden. Heute noch stellt sie ein Wunderwerk der Technik dar.

Das Blumenhospital

Von den Scilly-Inseln werden die meisten Blumen nach England geliefert. Der Londoner Markt wird fast restlos von den Ceilly-Inseln aus beschickt. Das ist wohl auch der Grund, weshalb es auf den Scilly-Inseln ein großes „Blumenkrankenhaus" gibt.

Von den Blumen hängt alles ab. Wenn eine Blume krank erscheint, wird sie von dem Züchter sofort dem Krankenhaus überwiesen. Hier untersucht man eingehend den Vorgang. Denn eine Epidemie unter den Blumen könnte für die Scilly-Inseln eine wirtschaftliche Katastrophe nach sich ziehen.

Tragödie steinzeitlicher Amerika-Wanderer

Interessante Menschheits-Funde bei Peking / Sieben Tote in einer Höhle

Als im Jahre 1922 in den Tälern von Schou-Kou-Tien in der Nähe von Peking Schädel- und Unterkieferreste und Zähne von mehr als 12 Individuen entdeckt worden waren, glaubten die Anthropologen und Vorgeschichtsforscher endlich in dem „Homo Pekinensis", wie man den gefundenen Menschentyp nannte, das erhoffte Zwischenglied zwischen Mensch und Affe gefunden zu haben. Die nähere Untersuchung der Feuerstellen, der Werkzeuge und Geräte aber umgab, daß es sich um ausgesprochen menschliche Wesen aus der früheren Altsteinzeit handeln muß.

Vor kurzer Zeit wurden nun in dieser Gegend weitere anthropologisch höchst interessante Funde gemacht. Nur wenige Meter von der alten Grabungsstelle entfernt, entdeckte man die Skelettreste von sieben menschlichen Wesen, die möglicherweise wesentlich älter sind als die „Pekingmenschen". Sie sind überhaupt älter als alle bisher auf asiatischem Boden entdeckten Vorzeitmenschen und müssen etwa der Zeit 20 000 bis 100 000 v. Chr. entstammen. Sie gehörten scheinbar einer einzigen Familie an: Es handelt sich um einen etwas mehr als 60jährigen Mann, einen jüngeren Mann, zwei ziemlich junge Frauen, einen Jüngling, ein Kind von etwa fünf Jahren und ein Neugeborenes. Die nähere Untersuchung hat offenbar ein steinzeitliches Wandererschicksal aufgedeckt. Die Schädel zeigen sämtlich tiefe Schlagwunden durch stumpfe und scharfe Waffen. Wahrscheinlich sind diese sieben Menschen in der Höhle, die sie bewohnten, bei einem Ueberfall erschlagen worden. Einige der Schädel sind vollständig zertrümmert, aber der des alten Mannes und die der beiden Frauen, auf denen noch Teile der Haare erhalten sein sollen, lassen ihre Form und Gestalt gut erkennen. Wenn diese Schädel auch sehr viele gemeinsame Eigenschaften haben, so unterscheiden sie sich in bestimmten Zügen doch so stark, daß man sie schwerlich zu einer Familie, sondern sogar zu drei verschiedenen Rassen zählen müßte.

Ein Bruder des Neandertalers

Der Schädel des alten Mannes hat große Aehnlichkeit mit dem des berühmten Neandertalers. Auch bei ihm ist das Schädeldach außerordentlich niedrig und hat die gleichen starken Augenwülste. Damit wird er auf eine ziemlich primitive Stufe der Menschheitsgeschichte verwiesen. Andererseits zeigt sein Gesichtsschnitt Uebereinstimmungen mit der mongolischen Rasse, ohne jedoch mit einer der heutigen identisch zu sein. Seine Größe muß etwa 1,75 Meter betragen haben. Während die eine Frau deutliche Aehnlichkeit mit einer Eskimofrau hat, zeigt die andere gewisse Verwandtschaft mit den melanesischen Frauen von Neu-Guinea.

Wer waren die Mörder?

Wenn man diese Beobachtungen zusammennimmt, lassen sich interessante Rückschlüsse ziehen. Die heutige nordchinesische Bevölkerung weist nämlich keinerlei Züge auf, nach denen jene Erschlagenen ihre Ahnen gewesen sein könnten. Daß zur Steinzeit in dieser Gegend eine chinesenähnliche Bevölkerung gelebt hat, ist aber sehr wahrscheinlich; möglicherweise haben nun jene sieben Menschen unter ihren Händen ihr Leben lassen müssen. Man nimmt demnach an, daß diese Erschlagenen zu Stämmen gehören, die auf dem Wege von Asien über die damals noch bestehende Landbrücke in die „neue Welt" gewandert sind. Sehr wahrscheinlich stammt doch die Urbevölkerung von Amerika aus den östlichen Teilen Asiens.

Die Funde an Werkzeugen und Geräten die zugleich mit den Knochenresten gemacht wurden, beweisen, daß sie schon über eine verhältnismäßig vorgeschrittene Kultur verfügt haben müssen. Es sind gut erhaltene Werkzeuge aus Stein und Knochen, z. B. eine Knochennadel und auch verschiedene Ornamente. Sie waren mit Perlen aus durchbohrten Zähnen, mit Seemuscheln und geschliffenen Steinen, sowie kleinen Fisch- und Vogelknochen verziert. Aus den Muscheln kann man schließen, daß diese Menschen bis an den Ozean vorgedrungen sind, der dort etwa 280 Kilometer entfernt ist. Aus anderen Anzeichen geht hervor, daß sie in südlicher Richtung bis herunter zum Hwang-Ho, dem gelben Fluß, gekommen sein müssen. Einen noch weiteren Weg allerdings machten ihre Nachkommen, die den Weg nach Nord-Amerika gefunden haben, bevor das Arktische und das Pazifische Meer die Landbrücke zwischen Sibirien und Alaska zerstört hatten.

Heitere Grabinschriften / Von Dr. Robert Weinheber

In früheren Jahrhunderten herrschte die Sitte, den Verstorbenen nicht nur ernste und der Heiligkeit des Ortes entsprechende Sprüche und Verse auf den Grabstein setzen zu lassen, sondern auch lustige und allerlei ergötzliche Reime unter den Namen zu meißeln. Wir haben ein kleines Bündel dieser erheiternden Grabinschriften zusammengestellt, um zu zeigen, mit welch komischen Käuzen wir es hier zu tun hatten.

★

Eine freundliche Erinnerung eines Ehemannes an seine verstorbene Frau:

Mein teures Weib — es starb mir gar zu jung —
wie teuer es mir jederzeit gewesen,
Kann ich, o freundliche Erinnerung,
Aus ihrem Putz- und Schneiderkonto lesen.

★

Grabinschrift auf einen Vielfraß:

Wo und wann man ihn auch sah,
Tat er nichts als essen:
Ja, sogar an diesem Ort
Hat er's nicht vergessen:
Denn von Eßlust hingerissen,
Hat er hier ins Gras gebissen.

★

Auf einen Bösewicht:

Hier liegt Muff. — Nur eine gute Tat
Bezeichnet seinen Lebenspfad,
Wodurch er Beifall allgemein erwarb,
Doch ungern tat er sie — er starb.

★

Auf eine Klatschbase:

Daß unser Ohr nicht mehr gemartert werde
Verstopft man ihr den Mund mit Erde.

★

Grabinschrift auf einen eingebildeten Gelehrten:

Hier ruhet sanft ein doppelt böser Wicht:
Denn erstens war er dumm, und zweitens
glaubt er's nicht!

★

Grabinschrift auf einen Streithammel:

Beißzeug der große Zänker,
Er ruht in diesem Grab:
Lies still die Worte, Wandrer,
Sonst — streitet er's dir ab.

★

Auf einen unredlichen Gastwirt:

Oft hat er mit doppelter Kreide
Ums Geld seine Gäste gebracht,
Bis endlich der Tod ihm gehörig
Einen Strich durch die Rechnung gemacht.

★

Grabinschrift, die ein furchtsamer Grenadier sich selbst setzen wollte:

Hier will ich ruhen für und für:
Doch — daß kein Stein die Stätte kenntlich mache!
Denn — wüßte mich mein Hauptmann hier —
Ich müßte wieder auf die Wache.

★

Grabinschrift eines Trunkenboldes:

Ein Säugling blieb er lebenslang
Er trank und schlief —
und schlief und trank.

MARCHIVUM

„Rechts ran!"

Wer jemals marschierende Kolonnen beobachtet hat oder selbst mitmarschiert ist, weiß, daß von Zeit zu Zeit der Befehl „Rechts ran!" durchgegeben wird.

Warum aber „Rechts-ran"-Befehle? Eine Kolonne marschiert doch geradeaus, wie kommt es, daß sie allmählich nach links abweicht?

Die Erklärung hierfür ist nicht allein mit äußeren Beeinflussungen gegeben; denn es gibt innere, unerklärliche Dinge im Unterbewußtsein, die selbst eine solche Kolonne hartnäckig nach links marschieren läßt. Man nennt sie „Linksdrall".

Wir kennen dieses rätselhafte Empfinden übrigens auch als Einzelpersonen. Wer hätte beim Einlaufen eines Zuges in den Bahnhof noch nie das Empfinden gehabt, eine unerklärliche Gewalt zöge ihn an die ratternden Stahlmassen heran? Wer hätte noch niemals jenen törichten Kitzel verspürt, der einen angesichts eines dicht vorbeifahrenden Omnibusses überkommt und geradezu „zwingt", keinen Schritt zurückzutreten?! Auch das ist „Linksdrall".

Man hebe nun nicht abwehrend die Hände und spreche sich von solchen Gesetzmäßigkeiten frei! Schon gar nicht, wenn man Verkehrsteilnehmer ist. Radfahrer, Auto- und Fuhrwerkslenker unterliegen diesem Linksdrall vielleicht häufiger, als sie selbst ahnen. Sie erscheinen zuweilen als absichtliche Verkehrssünder; aber sie sind es mitunter nicht, was ihre Schuld allerdings um nichts mindert.

Sicherlich — bis auf den heutigen Tag haben sie ihrem Unterbewußtsein nachgegeben. Es ist ihnen vielleicht nichts dabei geschehen. Sind sie leichtfertig, so werden sie ihm morgen weiterhin frisch-fröhlich nachgeben — solange, bis sie eines Tages aus dicken Verbänden erstaunt und erschrocken um sich blicken. Solange, bis ihnen ein Licht darüber aufgegangen ist, daß das Krankenhauslager nicht der versagenden oder schadhaft gewordenen Bremse und nicht dem entgegenkommenden oder überholenden Gefährt zuzuschreiben ist, sondern ihrem eigenen Verhalten.

Eine Gefahr kennen, heißt aber, sie schon halbwegs bezwungen zu haben. Das Wissen, einem so unerklärlichen Gesetz wie dem Linksdrall fast zwangsläufig zu unterliegen, fordert sofort die einzig mögliche Gegnerschaft heraus, die in diesem Fall ständige Selbstbeobachtung heißen muß! Man soll sich vor Augen halten, daß der Straßenverkehr heutzutage in vielerlei Hinsicht genau den gleichen Gesetzen der inneren und äußeren Disziplin unterworfen ist wie jene marschierende Kolonne. Diese Disziplin findet ihren sinnfälligen Ausdruck im Befehl „Rechts ran!", weil dieser verkrackte Linksdrall in uns mit Disziplinlosigkeit wirklich nichts zu tun hat. Auch der aktive Verkehrsteilnehmer muß also ständig sich selbst gegenüber auf der Lauer liegen und sich im Augenblick, da ihn der Linksdrall zu Leichtfertigkeit und Verkehrswidrigkeit verleitet, Befehle erteilen. Und nicht anders als „Rechts ran!" muß dieser Befehl lauten — dann wird es genau so schnell und ohne Unfälle vorangehen. Gleichgültig, ob der Radfahrer, der Auto- oder der Fuhrwerkslenker sich diesen markanten „Rechts-ran"-Befehl erteilt! RAS.

Selbsthilfe gegen die Landflucht

Wann wird das Pflichtjahr anerkannt?

Auch Mannheimer Mädel sollen der braven Bäuerin helfen / Das Landdienstheim wird ihnen das erleichtern

Die Sicherstellung unserer Ernährung ist eine der dringlichsten unter den mannigfachen umwälzenden Aufgaben unserer Zeit. In der Landwirtschaft herrscht allerdings ein Mangel an Arbeitskräften. Die Ursachen dafür liegen in der Landflucht. Sie ist eine Erscheinung nicht erst unserer Zeit, sondern läßt sich auf mehrere Jahrzehnte zurückführen. Ihre Bekämpfung ist zu einem Problem geworden, dessen endgültige Lösung der Führer in Goslar für einen späteren Zeitpunkt vorausgesagt hat. Heute würde eine grundlegende Lösung des Problems, da es zugleich auch ein Preis- und Lohnproblem ist, starke Rückwirkungen auf die gesamte deutsche Volkswirtschaft nach sich ziehen. Denn sie erfordert die konzentrierte Kraft des Volkes. So bleibt einstweilen nur der Weg einer vernünftigen Selbsthilfe. Diesen Weg hat nun — wie schon kurz berichtet — die Kreisleitung der NSDAP Mannheim in einem dringlichen Appell an die Land-Ortsgruppenleiter, Ortsbauernführer und die Amtsträger und -trägerinnen der NS-Frauenschaft und der NSV am Montagnachmittag in der „Harmonie" aufgezeigt.

Kreisleiter Pg. Schneider war leider dienstlich verhindert. Doch auch die Anwesenheit verschiedener seiner Mitarbeiter, sowie des Oberbürgermeisters und des Landrats unterstrich die Bedeutung der Arbeitstagung. Oberregierungsrat Arbeitsamtsdirektor Rickles, der den Kreisleiter vertrat, riß in einem sachlich gut fundierten Referat die sich aus der Landflucht ergebenden Umstände und Notwendigkeiten auf. Die Gestellung von landwirtschaftlichen Arbeitskräften zielt einmal auf die Rückführung zum Land ab, zum anderen auf den Einsatz von Pflichtjahrmädel.

Zurück auf's Land!

Die Rückführung ist vielfach eine Lohnfrage, bei der der Wert des Naturallenlohns zumeist unterschätzt wird. Andererseits lassen sich nicht alle in der Industrie Beschäftigten aufs Land zurückführen. Es kommt beispielsweise darauf an, in welchem Betrieb solche Arbeitskräfte beschäftigt sind. Es ist dabei auch zu beachten, daß nationalpolitische Aufgaben gelöst werden müssen, die aus einem Notstand heraus entstanden sind. Auch ist die Frage maßgebend, ob es sich um Dauerarbeitskräfte oder um sogenannte Spitzenarbeitskräfte handelt, die in den einzelnen Orten wohl leichter zu bekommen sind.

Gewiß werden Maßnahmen zu einer zwangsweisen Zurückführung aufs Land in Erwägung gezogen. Doch ist dem Bauer erfahrungsgemäß keinesfalls mit einer Arbeitskraft gedient, die sich zu der Arbeit auf dem Land gezwungen fühlt. Alle Organe der Partei und der Gemeindebehörden werden zunächst einmal prüfen, wer während der letzten drei bis fünf Jahre vom Land nach der Stadt abgewandert ist. Hierbei wird berücksichtigt, wer aus großen Familien (mit vielen Kindern) abwanderte, weil man in einem solchen Fall nicht von Landflucht reden kann. Ein anderes Kapitel ist die Heranziehung von auf dem Land ansässigen Ersatzkräften, die zu Zeiten des Spitzenbedarfs eingesetzt werden können und sollen. Es geht nicht an, daß Landfrauen oder landwirtschaftlich geschulte Frauen zu solchen Zeiten zu Hause bleiben.

Der Einsatz des Reichsarbeitsdienstes wird in diesem Jahr wohl wieder in stärkerem Maße erfolgen können als im vergangenen. Es dürfte sich da wahrscheinlich auch der Einsatz einzelner Arbeitsdienstmänner ermöglichen lassen, so daß auch von dieser Seite Hilfe kommt.

Ein großes Kontingent an Hilfskräften vermag unsere weibliche Jugend zu stellen. Leider sind auf diesem Gebiet noch manche Regungen der Unvernunft auf seiten der Eltern zu beseitigen. Es ist doch gewiß keine Schande für ein deutsches Mädel, seine Kraft ein Jahr lang ihrem Volk zur Verfügung zu stellen, und es sollte sich die rückständige Ansicht mancher Eltern, daß „ihre Tochter es nicht nötig habe", aufs Land zu gehen, doch längst überlebt haben! Man wird auch dagegen die notwendigen Maßnahmen durchführen.

Mädel, laßt euch nicht beschämen!

Denn während der junge Mann heute zu ganz anderen Opfern bereit ist und zweieinhalb Jahre seiner Berufslaufbahn der Wehrpflicht zur Verfügung stellt, sollte sich das junge Mädel unserer Zeit moralisch verpflichtet fühlen, wenigstens das eine Jahr an eine Zeit der Lebensschulung hinzugeben, das ihr in ihrem späteren Lebenskreis nur dienlich sein kann.

Für die Ableistung des weiblichen Pflichtjahres werden künftig vom Arbeitsamt nur zwei Wege anerkannt: das Abdienen in der Landwirtschaft und schließlich noch im Haushalt kinderreicher Familien. Damit werden die beliebten Hintertürchen verriegelt. Das Arbeitsamt wird darüber künftig sorgsam wachen und die Genehmigung zur Ausübung eines Berufes versagen, wenn nicht der eine der beiden Wege zur Ableistung des Pflichtjahres beschritten wurde. Diese Anordnung des Kreisleiters verfügt auch, daß Mädel, die auf dem Lande zu Hause sind, auch nur in der Landarbeit eingesetzt werden; in Haushaltungen auf dem Lande nur dann, wenn es sich um Haushalte kinderreicher Familien handelt.

In Mannheim sind es etwa 600 bis 700 Mädel, die nicht in kinderreichen Familien untergebracht werden können. Man wird sie auf dem Lande einsetzen. Da es sich allerdings nicht sonderlich bewährt hat, ein Mädel der Großstadt auf einen Einzelhof zu schicken, wird man den Weg über das Landdienstheim einschlagen. Wie Erfahrungen in Lützelsachsen gezeigt haben, hat sich das Landdienstheim außerordentlich gut bewährt, weil es psychologisch der geeignetere Weg ist. Ja, hier zeigte sich gar, daß ein Großteil der Mädel, die das Landdienstheim durchliefen, das Land lieben gelernt haben und auch nachher tatsächlich gerne wieder aufs Land wollen.

Neue Landdienstheime werden errichtet

Auch in anderen Kreisgebieten sind bereits solche Landdienstheime mit Erfolg errichtet worden. Oberregierungsrat Rickles richtete daher an die Anwesenden den dringlichen Appell, in fruchtbringender Zusammenarbeit der Partei- und Gemeindestellen auf dem raschesten Wege („Schulentlassung zu Ostern!") solche Landdienstheime einzurichten. Nicht nur die Gemeinden, sondern auch das Arbeitsamt könne zur Finanzierung beitragen, und für die Gemeinden wird sich der verhältnismäßig nicht große Betrag im Gesamtumfang zweifellos wiederhereinholen lassen.

Vorgesehen sind für die Errichtung neuer Landdienstheim- oder Umschulungslager die Gemeinden Edingen, Heddesheim, Hemsbach, Hockenheim, Ilvesheim, Ketsch, Plankstadt, Reilingen, Schriesheim und Weinheim.

Kreisbauernführer Schank aus Heidelberg wies in seiner Rede zunächst auf die Beeinträchtigung der Erzeugungsschlacht durch den Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitskräften hin. Im Zuge seiner ernsten Mahnworte erläuterte er einleitend die Gründe, die vielfach zur Landflucht geführt haben, und betonte die Bedeutung der Ernährungssicherung im Hinblick auf die politischen Großaufgaben des Reichs. Im Verfolg der Erörterung über die Voraussetzungen zur Beseitigung der Landflucht und des Mangels an landwirtschaftlichen Arbeitskräften beleuchtete er die Bestrebungen der Ausschüsse auf der Lande zur Abstellung dieses Zustandes. Die aus dem Ortsgruppenleiter, den Vertretern der DAF, der NS-Frauenschaft, der NSV und dem Bürgermeister bestehenden Ausschüsse befassen sich in reiflicher Ueberlegung mit den Fragen der Lenkung der Arbeitskräfte. Er legte dar, wo noch Kräfte frei liegen, die zur Brechung der Arbeitsspitzen eingesetzt werden müssen, und erläuterte die Wichtigkeit des Hackfruchtanbaus.

Ein Hemmnis zur erfolgreichen Einsetzung der Arbeitskräfte ist besonders in der in unseren Landkreisen bestehenden Besitzzersplitterung und Ueberteuerung des Bodens zu erblicken.

Wir dürfen hoffen, daß der dringende Appell der Partei und insbesondere ihres agrarpolitischen Apparates zur Selbsthilfe schon in Kürze praktische Auswirkungen zeitigen wird.

...ll

Das Verkehrsunglück im Morgengrauen

Als am 19. Jan. ein Feudenheimer Lieferauto in eine marschierende Soldatengruppe fuhr / Jetzt vor Gericht

Das furchtbare Verkehrsunglück, das sich — wie wohl noch erinnerlich — in der Frühe des 19. Januar auf der Straße von Feudenheim in die Stadt ereignete und zwei braven Soldaten das Leben kostete, steht seit Dienstagfrüh im Mittelpunkt der Gerichtsverhandlung vor der I. Strafkammer beim Landgericht Mannheim.

Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Dr. Schmoll. Angeklagt ist der 18jährige Kraftfahrer Werner Karl Strubel aus Feudenheim und sein Vater, der Obst- und Gemüsegroßhändler Josef Strubel. Rechtsanwalt Dr. Weindel verteidigt die Angeklagten, von denen sich der junge Kraftfahrer seit dem 20. Januar in Untersuchungshaft befindet. Als Sachverständiger fungiert Dipl.-Ing. Gastberger, Mannheim. Die Wehrmacht ist natürlich bei der Verhandlung auch beobachtend vertreten. Die Publikumsbeteiligung ist verhältnismäßig groß.

Die Gerichtsverhandlung begann mit dem Verhör der beiden Angeklagten. Sie setzt sich am Nachmittag fort mit der Vernehmung der 14 geladenen Zeugen. Die Anklage vertritt Gerichtsassessor Meyerhöff. Der Oberstaatsanwalt beim Landgericht Mannheim sagt in seiner Anklageschrift u. a., daß der Kraftfahrer Werner Strubel durch seine fahrlässige Handlungsweise den Tod zweier Menschen verursacht und in sieben weiteren Fällen durch Fahrlässigkeit Körperverletzung anderer Soldaten verursacht habe. Außerdem habe er den Bestimmungen der Straßenverkehrsordnung zuwidergehandelt. Die gleichen Vorwürfe werden gegen den Vater des Kraftfahrers erhoben.

Beim Verhör des 18jährigen Strubel ergibt sich, daß der Ford-Lieferwagen, mit dem das Unglück in der Frühe des 19. Januar geschehen ist, vorher mehrere Monate bei den Westbefestigungsarbeiten eingesetzt war und dabei vorwiegend von einem Onkel des jungen Strubel gefahren wurde. Dieser Onkel hat mit dem Wagen am 11. September 1938 in der Pfalz schon einen schweren Unfall erlitten. Infolge zu hoher Geschwindigkeit und wegen Nichteinhaltung der rechten Straßenseite fuhr der Onkel des Angeklagten einen Arbeitsdienstmann in der Dämmerung an und verletzte ihn schwer. Er wurde dann später zu einer Gefängnisstrafe von zehn Monaten verurteilt.

Aus der weiteren Vernehmung des Angeklagten Werner Karl Strubel ergab sich, daß der Ford-Wagen kurz vor Weihnachten mit ziemlichen äußeren und inneren Schäden von den Westbefestigungsarbeiten nach Mannheim gekommen ist.

Auf die Frage des Vorsitzenden gibt der Angeklagte zu: „Daß die Bremsen nicht ganz in Ordnung waren, ist mir bewußt gewesen."

Vorsitzender: „Haben Sie das damals auch Ihrem Vater gesagt?"

Angeklagter: „Nein, nicht ausdrücklich; denn ich dachte, daß bei der vorgesehenen Generalüberholung alles an dem Wagen gemacht würde."

Auf der Fahrt in die Reparaturwerkstatt

Auf verschiedene Fragen des Vorsitzenden und des Sachverständigen gab der Angeklagte dann zu, daß er an dem Unglücksmorgen mit 45—50 Kilometer Stundengeschwindigkeit zum Großmarkt nach Mannheim gefahren ist, und daß sich neben ihm in dem engen Führerhaus auch noch sein Vater und seine Mutter befanden. Als er die marschierende Soldatengruppe vor sich sah, war er etwa 20 Meter davon entfernt, hat sofort Gas weggenommen, die Bremse in Tätigkeit gesetzt, das Steuerrad nach rechts gerissen und geglaubt, an den Soldaten noch vorbeikommen zu können.

Den Kern der Dinge berührt hier folgende Feststellung des Vorsitzenden: „Angeklagter, wenn Sie aufgeblendet gefahren wären, wenn Sie scharf rechts gefahren wären, wenn Sie nicht so schnell gefahren wären und wenn Ihr Wagen nicht solche deutlichen Mängel gehabt hätte, wäre das Unglück nicht passiert."

Dann wurde der zweite Angeklagte, der Vater des Kraftfahrers, ausführlich vernommen. Er behauptete u. a., daß er als Halter des Wagens alle Sorgfältigkeitspflichten erfüllt habe und daß er nicht gewußt habe, daß die Bremsen und die Steuerung des Wagens nicht in Ordnung wären.

Vorsitzender: „Sie haben offenbar nach der Rückkehr des Wagens von den Westbefestigungsarbeiten nur eine äußerliche Prüfung vorgenommen und vor allen Dingen den Wagen nicht mal selbst gefahren. Sie wären verpflichtet gewesen, genau zu prüfen, ob der Wagen auch innere Mängel hatte. Erst dann durften Sie dulden, daß der Wagen wieder zu Fahrten benutzt wurde."

Der Angeklagte Josef Strubel schilderte dann den Unglückstag und sagte dabei u. a., man habe sich mit drei Personen im Führerhaus des Wagens nicht so beengt gefühlt, daß der Fahrer das Steuerrad nicht richtig habe führen können. Wie aus dem Erdboden gewachsen, habe plötzlich die Soldatengruppe vor ihnen gestanden. Er bedauere den Unfall natürlich aufs tiefste und sei durch ihn schwer erschüttert worden.

Bemerkenswert ist noch, daß das Unglücksauto an jenem 19. Januar sozusagen auf der Fahrt in die Reparaturwerkstätte war, denn es sollte sofort nach der Ankunft beim Großmarkt in eine Kraftfahrwerkstätte gegeben werden.

Die Vernehmung der Zeugen wird nunmehr den Fall weiter klären. Die Urteilsverkündung ist erst für Mittwoch zu erwarten. hw.

Die Verkehrsüberwachung. Bei gestern vorgenommenen Verkehrskontrollen wurden wegen verschiedener Uebertretungen der Straßenverkehrsordnung 22 Personen gebührenpflichtig verwarnt und an vier Kraftfahrzeughalter wurden rote Vorfahrtsscheine ausgehändigt, weil ihre Fahrzeuge technische Mängel aufwiesen.

Wie Diogenes...

in einem Fasse zu wohnen ... das wäre nicht mein Geschmack. Ich liebe mir ein nettes Heim ... schön hell tapeziert ... auf dem Boden ein hygienischer und praktischer Bodenbelag ... da läßt sich's wohl leben! Und das ist für jedermann erschwinglich, der im Fachgeschäft für Tapeten und Linoleum geht:

List & Schlotterbeck - P 7,1

Wenn ein Straßenbahnzug hält...

sollen auch Motorradfahrer nicht weiterfahren!

Gestern abend fuhr ein Kraftradfahrer auf der Schwetzinger Straße an einem haltenden Straßenbahnzug vorbei, wobei er eine aus dem Straßenbahnzug aussteigende junge Frau anfuhr. Die Frau wurde hierbei leicht verletzt. Der Kraftradfahrer, der zu Fall kam, wurde erheblich verletzt. Er fand Aufnahme im Städtischen Krankenhaus. Das Kraftrad wurde leicht beschädigt.

Bei drei weiteren Verkehrsunfällen, die sich gestern in Mannheim ereigneten, wurden zwei Kraftfahrzeuge und eine Gaslaterne beschädigt.

MARCHIVUM

Blumen im Zimmer

Der Geburtstagstisch ist abgeräumt, aber die Blumen stehen noch im Zimmer. Ueberall hin hat man sie verteilt, an das Fenster, auf den Schreibtisch, auf die Kommode — und den dicksten Blumenstrauß hat man beim Mittagessen auf den Tisch gestellt. Merkwürdig, wie dieser einzige Blumenstrauß ein Bild beleben kann! Und wie das duftet! Man bekommt die ganze Nase voller Sommerluft. Und vom Fenster her sieht die rosarote Hyazinthe herüber und daneben steht die feine gelbe Tulpe — nein, es sieht weiß Gott zehnmal wärmer und festlicher aus als sonst.

Eigentlich wäre es ja wirklich schön, wenn man jeden Tag so ein paar Blumen im Zimmer stehen hätte, so einen Strauß auf dem Mittagstisch, ein paar Blumen auf dem Schreibtisch und am Fenster vielleicht immer eine blühende Hyazinthe mit ihrem süßen Atem... Ja, wenn man einen Garten hätte und könnte da einfach herunterschneiden!... Oder wenn man Geld übrig hätte, um auch noch Blumen kaufen zu können. Na, und dann, jetzt in den Wintermonaten, ist ja überhaupt nicht daran zu denken, obwohl es jetzt am allerfestlichsten aussehen würde bei dem grauen Wetter.

Wenn man selber einen Garten hätte? Verblühen dort nicht auch Blumen, ohne daß sie kaum gesehen wurden? Und dann, wenn man nun keinen Garten hat, gibt es dann nicht noch andere Wege? Ein kleiner Strauß auf dem Markt ist oft so billig gekauft im Hinblick auf die Freude, die er tagelang machen kann. Und jetzt im Winter, warum soll es da ganz unmöglich sein? Wieviele Zimmer gibt es da doch, in denen am Fenster wohlbehütete Hyazinthen blühen oder rote und rosa Primel, die sich gar nicht genug tun können in ewig neuem Blühen. Und wenn es keine bunten Blumen sind, dann ist es vielleicht ein kleiner Gummibaum oder eine Zimmerlinde, die für ein klein bißchen Pflege so dankbar ist. Sie setzt dafür ja keine flammende rote und gelbe Pracht auf, und sie duftet auch nicht wie die schöne Hyazinthe, aber wenn man sie ansieht, dann muß man ja auch einen weichen Sommer in sich fühlen und den Duft von Erde und Frische spüren. Und auch sie trägt Farbe in das Zimmer, wenn sie ihre lichtgrünen, feinen Blätter ausreckt und die dünnen Wintersonnenstrahlen wie Schmetterlinge darauf festhält. Später kommt dann ein Bündel Kätzchenzweige dazu, und noch später kommen die schönen kleinen Frühlingsboten der Schneeglöckchen und Krokusse, von denen ein winziges Sträußchen schon festlich aussehen kann.

Im Sommer aber, da braucht's kein eigener Garten zu sein, so schön es auch wäre, da schikken die Wiesen und Felder Kornblumen und Mohn und Gänseblumen und was noch alles, und unsere Zimmer sollten immer einen Strauß tragen mit Duft und Farbe. Bis dahin aber soll es wenigstens grün darin blühen, am Fenster oder auf dem Tisch, wenns draußen auch noch so grau aussieht, und die Freude eines festlichen Geburtstages sollte sich auf die anderen Werktage verteilen und sie ebenfalls ein bißchen golden übermalen.

P.

Frauen hüteten ihr Volkstum

Treue zur Tracht in den deutschen Volkstumsinseln in Böhmen und Mähren

Schon über tausend Jahre leben Deutsche und Slawen im böhmisch-mährischen Raum zusammen. Daß dieses Zusammensein von deutschen und tschechischen Bauern, Kaufleuten und geistig führender Oberschicht auch entscheidenden Einfluß auf die geschichtliche Entwicklung beider Völker im gleichen Raum ausgeübt hat, ist selbstverständlich. Ganz deutlich wurde diese Ansicht von dem tschechischen Historiker Pekar ausgesprochen, als er sagte: „Wenn wir in der wirtschaftlichen und gewerblichen Befähigung, in der Administrative Disziplin und Arbeitsamkeit weiter sind, als die übrigen osteuropäischen Völker, verdanken wir das vor allem der deutschen Erziehung."

Die Städtegründungen von Prag, Brünn, Mährisch-Ostrau und anderen und der Aufschwung in der Industrie Böhmens und Mährens sind deutsche Leistungen. Unter Karl IV. wurde Prag die Hauptstadt des Deutschen Reiches. Schon lange vorher war diese Stadt von Deutschen besiedelt worden. Neben den Städten entstanden, zum Teil im Laufe der Ostkolonisation, teilweise aber auch schon im 8. und 9. Jahrhundert deutsche Volkstumsinseln im slawischen Binnenraum. Fast immer liegen sie an wichtigen Durchgangs- und Handelsstraßen oder in Bergbaugegenden und erfüllten die Aufgabe, Brücken zwischen den sudetendeutschen Teillandschaften zu sein.

Gerade in den bäuerlichen Volkstumsinseln in Böhmen und Mähren ist deutsche Sitte, Art, Brauch und deutsches Volkstum am stärksten lebendig geblieben. Die deutschen Frauen und Mütter jener Gebiete können wir als Trägerinnen dieses Volkstums ansehen. Sie haben durch viele Jahrhunderte hindurch deutsche Kinder erzogen und ihnen immer die Verpflichtung gegenüber dem eigenen Volkstum mit auf den Lebensweg gegeben. Noch heute lehrt die deutsche Mutter in der Iglauer und Wischauer Sprachinsel ihre Kinder die altüberlieferten Stickereimuster, die die schönen Trachten zieren. Sitte und Brauchtum haben einen bewußten Trennungsstrich gegenüber jedem anderen Volkstum geschaffen.

Am Sonntag gehen die Männer der Iglauer Dörfer in ihren blankgeputzten Röhrenstiefeln zur Kirche. Sie tragen schwarze Lederhosen mit wachsgewichsten Nähten, über der Samtweste kurze Tuchjoppen und auf dem Kopfe einen schwarzen Filzhut in der Form eines gestutzten Kegels. Je nachdem, ob Sonntag, Feiertag, Hochzeit oder eine andere Festlichkeit gefeiert wird, wechselt die Tracht der Frauen. Ueber mehreren Unterröcken tragen sie glänzendseidene Röcke mit bunten Schürzen. Unter dem Maschenmieder sitzt ein buntes Seiden- oder Brokatleibchen, das am Halse durch eine Spitzenkrause abgeschlossen wird. Wenn auch die Trachten der Wischauer Volkstumsinseln ganz anders gestaltet sind, so haben sie beide doch das gemeinsam, daß sie deutsche Trachten sind. Nur wenige Dörfer weiter finden wir in den slawischen Siedlungen die ihnen eigenen Trachten, Sitten und Gebräuche, die ebenfalls seit Jahrhunderten bewahrt und gepflegt worden sind und sich streng von den deutschen unterscheiden.

So wie die Deutschen im Alltag und bei frohen Festen ihre eigene Gemeinschaft bildeten, so schlossen sie sich auch in den Zeiten der Gefahr fester und enger zusammen. Kamen, wie in den letzten Jahren, Not und Entbehrung zu allen Deutschen in Böhmen und Mähren, dann haben sie sich, soweit es ihre Kräfte erlaubten, für die nationale Selbsthilfe zur Verfügung gestellt und überall dort angepackt, wo Hilfe notwendig war. Sie haben z. B. das Ihre dazu getan, daß in Wischau-Lissowitz die Bezirksjugendfürsorge aufgebaut und die Mütterberatungsstelle eingerichtet worden ist. Bei der Winterhilfsaktion haben alle deutschen Frauen mitgearbeitet, die Nahrungsmittel gesammelt und verteilt.

Immer wurden sie dabei von dem Gedanken geleitet, daß sie ja nicht nur für sich schafften, sondern mit ihrer Hände Arbeit und ihrer deutschen Haltung dem Führer Ehre machten.

"SONNENKIND" DRP
Die gute und preiswerte Trockenbettung für das Kleinkind
K. WAMSGANSS Mannheim 0.7.20

Es wird viel zu viel „aufgehoben"

Ueber wieviel Dingen steht dieses Wort: aufheben! Immer und immer wieder sieht man es, hört man es, spürt man es: Das wird aufgehoben. Aufgehoben, und dann vergessen. Der Speicher hat es geschluckt mit seinem gierigen Rachen, der Schrank, die Schublade. — — Kürzlich hörte ich wieder einmal eine Bekannte seufzen: „Ach", sagte sie, „was sich in so einem Haushalt alles zusammentut. Es ist schrecklich! Wenn ich an meinen Umzug denke, graut es mir!"

„Da sondieren Sie doch mal", mußte ich sagen, „schenken Sie her!"

„Ich habe ja schon so viel verschenkt, es kommt doch immer wieder Neues dazu. Und dann — man braucht ja doch auch noch Sachen für sich selbst. Sehen Sie mal, da sind jetzt ein paar Stühle, die ich nicht mehr unterbringen kann — wir haben doch neue Möbel gekauft fürs Wohnzimmer —, dann ist der Kinderwagen noch da und das Kinderbett von Gerda — noch ein paar Jahre, dann heiratet sie selbst, und dann ist sie froh darum — — —"

„Wissen Sie", sagte eine andere, „wenn ich ja nur Zeit hätte. In meinem Wäscheschrank liegt soviel, was ich schon seit Jahren aufarbeiten will, aber man kommt ja zu nichts, und das Zeug wächst einem bald zum Schrank heraus!"

Ich fürchte, es ist nicht nur der Zeitmangel, der einem in solcher Lage nicht an den Schrank kommen läßt. Es kommt vielleicht gar keine Lust dazu auf. Wo soll man mit den Dingen hin, von denen man sich nicht trennen kann? Und wie kann man die brauchbaren Dinge nett einordnen, wenn die alten überflüssigen ihnen den Platz versperren! Ja, wenn sie richtig aufgearbeitet werden, dann haben sie ihren Zweck erfüllt, dann fügen sie sich ja dem Wandel und Umtrieb des Daseins ein. Aus Altem wird Neues geschaffen. Nichts ist unbrauchbar, nichts ist verloren. Aber jene armen, ausgestoßenen Dinge, die in Kisten und Kasten gesperrt, Jahr um Jahr da liegen und wirklich vergessen werden, was ist mit denen?

Es hätte Zeiten gegeben, wo man diese Dinge noch ins Leben hätte hineinwerfen können, auch abgelegt und abgenutzt hätten sie noch ihren Dienst getan, aber nun ist es zu spät dafür. Sie sind zu nichts mehr zu gebrauchen. Ja, wenn es Kostbarkeiten wären, dann dürfte man sie getrost hier einbetten und sie würden nicht umsonst liegen. Aber wenn die Hausfrau selbst jammernd davor steht und erzählt: „Nein, dieser Kram, der da zusammenkommt, es ist schrecklich! Wenn man nur Platz hätte!"

Wenn Stück um Stück, das unten im lebendigen Haushalt überflüssig geworden ist, nun in Kisten und Kasten gestopft wird, nur, um noch da zu sein, in Wahrheit aber, um hier nicht mehr gebraucht zu werden, dann ist es Zeit, daß man mit klarem Blick und fester Hand einmal hineingreift, um Spreu vom Weizen zu scheiden. Man glaubt nicht, wie lange oft in solchen Dingen Leben steckt, Gebrauchsfähigkeit, wieviel Nutzen sie noch schaffen können und wieviel Freude, wenn sie beizeiten weitergegeben werden, ehe sie in dunklen Kammern ungesehen verkümmern. — Dinge, denen man nichts Gutes tat, als man sie einpackte, damit sie „aufgehoben" waren.

P.

„Wie stehen wir zur Mode?"
Unter diesem Motto veranstaltete das BDM-Werk „Glaube und Schönheit" in Berlin eine Modenschau, von der wir hier einige Bilder zeigen. Links: Straßenkleider, dazu Mantel und kurze Jacke. Mitte: Zwei Gartenkleider, eins für die Gartenarbeit, das andere für den Nachmittag im Garten. Rechts: Ein sommerliches Abendkleid.

Ausbildung von Kinderpflege- und Haushaltgehilfinnen

In zunehmendem Maße verlangen kinderreiche Familienhaushaltungen und Kinderbetreuungsstätten aller Art Kinderpflege- und Haushaltgehilfinnen, die bei der hausmütterlichen und pflegerischen Arbeit Unterstützung leisten können. Die Ausbildung hierfür geschieht durch die Schulen für Kinderpflege- und Haushaltgehilfinnen. Diese Erziehung ist für die Entwicklung des jungen Mädchens besonders günstig, da es neben einer gründlichen Berufsausbildung auch eine gute Vorbildung für die späteren Aufgaben im eigenen Haushalt erhält. Den Mädchen mit abgeschlossener Volksschulbildung oder einer gleichwertigen Schulbildung wird eine neue Möglichkeit gegeben, zu verantwortungsvoller und befriedigender Berufsarbeit zu kommen. Beim Nachweis der erforderlichen hauswirtschaftlichen Ausbildung dauert die Ausbildung ein Jahr, sonst 1½ Jahr.

Nach bestandener Abschlußprüfung muß das junge Mädchen ein Jahr im Haushalt tätig sein (Vorbereitungsjahr), damit erwirkt es sich das Recht auf die Berufsbezeichnung „Kinderpflege- und Haushaltgehilfin".

ELBEO-Strümpfe mit Weltruf
Strümpfe kauft bei „Woolera"

Wir empfehlen uns den Damen:

Stoffe
Mannheims große Stoff-Etage
Lackhoff & Co.
am Paradeplatz

Schmuck
Alle Neuheiten in Juwelen · Uhren
Gold- u. Silberwaren
Cäsar Fesenmeyer P 1, 3 Breite Straße

Lederwaren
Handtaschen
stets das Neueste, immer gut und preiswert
W. Ch. Müller
O 3, 11/12 Kunststr.

Schuhe
HARTMANN
O 7, 13
Das Fachgeschäft für Qualitätsschuhe
Bally

Die Entwicklung der Geburtshilfe

Frauen stehen Frauen bei / Hebammenkunst der Vergangenheit

Bei den Naturvölkern liegt die Hilfe bei der Geburt im allgemeinen in den Händen von Frauen. Zunächst stand die Frau, die selbst geboren hatte, der anderen in ihrer schweren Stunde bei; oft war es eine ältere Verwandte oder eine Freundin. Die erfahrensten von diesen Frauen lernten jüngere an, indem sie sie am Geburtsbett praktisch unterwiesen. Allmählich entwickelte sich aus diesen Anfängen ein berufsmäßiger Hebammenstand, der seine Tätigkeit gegen Entgelt ausübte. Man glaubte früher, daß für diese Verhältnisse das weibliche Schamgefühl verantwortlich gewesen wäre, das bei der Geburt die Anwesenheit eines Mannes als Helfer nicht geduldet hätte. Neuerdings ist aber nachgewiesen worden, daß das nicht der Grund sein kann; denn bei manchen Völkern vollzieht sich die Niederkunft in aller Oeffentlichkeit, und doch leistet dabei die Frau die nötige Hilfe. Es war die Erfahrung, die die Geburtshilfe zunächst ausschließlich in die Hände der Frauen legte. Nur wenige Völkerstämme, z. B. die Kalmücken, bilden eine Ausnahme: bei ihnen verrichten Männer die eigentlichen Hebammendienste.

Haarfärben und -Entfärben
in naturgetreuer Tönung
SPEZIALSALON DER DAME
BLOCK / O 7, 25 Kunststraße - Fern-sprecher 256 96

Bei den älteren Kulturvölkern liegen die Verhältnisse ähnlich wie bei den primitiven. Von den Aegyptern wird berichtet, daß sie Spezialärzte für viele Gebiete der Medizin hatten, Frauenärzte besaßen sie nicht. Ueber die Tätigkeit der Hebamme im alten Griechenland und im alten Rom besitzen wir anschauliche Schilderungen. Sie schleppte den Geburtsstuhl von Haus zu Haus, und drei Helferinnen standen ihr während der Geburt zur Seite. Diese Gruppe von vier Frauen blieb jahrhundertelang traditionell mit dem Geburtszimmer verbunden, auf vielen Darstellungen in der bildenden Kunst finden wir sie wieder bis in die neue Zeit hinein.

In Rom war das Arbeitsgebiet der Hebammen größer als anderswo. Sie hatte Aufgaben ähnlich denen einer heutigen Hausärztin; denn sie behandelte Frauen- und Kinderkrankheiten. Auch Gutachtertätigkeit übte sie bei fraglichen Schwangerschaften aus. Dementsprechend hoch waren die Anforderungen, die man an sie stellte; die Hebamme sollte schon über das gebärfähige Alter hinaus sein und selbst geboren haben, sollte lesen und schreiben können, kaltblütig, verschwiegen, gewissenhaft, fleißig und unbestechlich, frei von Aberglauben, mäßig, gesund und körperlich widerstandsfähig sein. Ihre Sinne, namentlich Tastsinn, Auge und Gehör, sollten gut entwickelt sein. Daß diese Idealforderungen nicht immer erfüllt wurden, wissen wir von den Hebammengestalten in der antiken Komödie, aber sie trifft der Spott des Dichters nicht mehr als die Vertreter anderer Berufe. Zeugnis von der Wertschätzung der Hebammen legen Grabsteine und Denkmäler ab, die ihnen zum Dank errichtet wurden, so kündet eine Statue in Thos in Kleinasien von dem Wirken der Hebamme Antiochis.

Die wissenschaftliche Bearbeitung der Geburtshilfe lag dagegen bei den Aerzten. Grundsätzlich hat sich an dieser Handhabung der Geburtshilfe jahrhunderte-, ja jahrtausendelang nichts geändert.

Vom 16. Jahrhundert an übernahm der männliche Geburtshelfer einen Teil der Funktionen der Hebamme. Damals bildete sich aus dem Chirurgenstand allmählich ein besonderer Geburtshelferstand heraus. Neben den Männern haben sich aber auch in dieser Zeit immer wieder Frauen in der Kunst der Geburtshilfe hervorgetan.

Von besonderer Bedeutung aber war die Tätigkeit von Mutter und Tochter von Siebold in Darmstadt. Während die Mutter Josepha Regina noch heimlich die Wissenschaft der Geburtshilfe studieren mußte und lediglich um ihrer praktischen Tätigkeit willen „das Doktorat der Entbindungskunst" ehrenhalber erhielt, promovierte ihre Tochter nach einem regelrechten Studium und übte ihre Praxis als Geburtshelferin aus. So wie es in Frankreich Mode geworden war, sich eines „Accoucheurs" bei der Niederkunft zu bedienen, nachdem Ludwig IV. einen männlichen Geburtshelfer zur Entbindung seiner Schwiegertochter herbeigerufen hatte, so wurde es später in Hofkreisen Sitte, Charlotte von Siebold zu Geburten heranzuziehen. Die Geburt der späteren Königin Viktoria von England wurde z. B. von ihr überwacht.

Damit wurde die Tätigkeit dieser beiden Frauen wegweisend für unsere Zeit, in der nach der allgemeinen Eröffnung des Universitätsstudiums der Frauen auch ihnen die ärztliche Kunst der Geburtshilfe in vollem Umfang möglich ist.

Unterhaltspflicht des Vaters

Der Vater ist von seiner Unterhaltspflicht gegenüber einem Kind aus seiner geschiedenen Ehe nicht schon dann befreit, wenn das Kind sich der berechtigten Anordnung des Vaters, den Unterhalt in seinem Hause zu empfangen, widersetzt, sich bei der Mutter aufhält und diese das Kind trotz Aufforderung nicht an den Vater herausgibt. Vielmehr muß er die gesetzlichen Möglichkeiten erschöpfen, um die Herausgabe des Kindes zu erzwingen.

Was kochen wir diese Woche

Mittwoch: Erbswurstsuppe, Kartoffelstrudel mit Quark, Vanillesoße. — Abends: Schinkenmakkaroni, Salat.

Donnerstag: Graupensuppe, Kümmelkartoffeln, Frischkostplatte (Rote Rüben und Rettichsalat), Bratwurst. — Abends: Quarksagospeise.

Freitag: Grießsuppe, Fisch auf dem Grill, Kartoffeln, Senfsoße, Salat. — Abends: Kartoffelpuffer, Salat.

Samstag: Saures Linsengulasch mit Wurst. — Abends: Brotaufstrich, Schwarzbrot, deutscher Tee.

Sonntag: Flädlesuppe, Rotkraut mit Kastanien, Rindfleischrouladen. — Abends: Kartoffelsalat, kalte Rouladen.

Montag: Gelbrübensuppe, Grießschnitten, Kompott. — Abends: Heringe in Quarkunke, Kartoffeln.

Dienstag: Sauerkraut, Kartoffelbrei, Salzfleisch. — Abends: Pikanter Kartoffelbrei (würzen mit Tomatenmark und Kräutergurke) gebratene Selleriescheiben.

★

Fischpasteten mit Kartoffelteig:

Zutaten zum Teig: 2 Suppenteller voll heiß durchgepreßter Kartoffeln, 1 bis 2 Eier, 125 Gramm Mehl, Salz.

Zutaten zur Fischfüllung: etwa 500 Gramm Fisch, Tunke aus: ¼ Liter Fischbrühe oder Milch, 20 Gramm Mehl, 15 Gramm Fett, Kapern, Salz.

Zubereitung: Zur Fischfüllung lassen sich sehr gut Reste von gedünstetem oder gebratenem Fisch verwenden, die klein zerpflückt und mit der dicken Tunke gemischt werden. Der Kartoffelteig wird gut durcheinandergemengt und auf mehlbestreutem Brett dick ausgerollt und mit einem Glas ausgestochen. Von der Fischfüllung geben wir etwa einen Teelöffel auf die Hälfte der Teigplatte, klappen die andere Hälfte darüber und drücken die Ränder fest zusammen. Die Teigränder können wir vorher mit etwas Eiweiß bepinseln. Wir backen die Pasteten auf dem Backblech goldbraun.

S 26451 K 26453 K 26450 K 26440 K 26442 K 26465 K 26464

Leichte Wollstoffkleider zum Frühjahr

Wir zeigen hier einige einfache Tageskleider, die wir uns aus den neuen Wollstoffen und Mischgeweben arbeiten, die in ihren zarten Pastellfarben im Frühjahr besonders hübsch aussehen.

S 26451. Schlichtes Tageskleid mit Längsteilungen. Dazu ein Cape aus kariertem Stoff. Erf.: etwa 2,70 m einf. Stoff, 130 cm br., 2,15 m kar. Stoff, 140 cm br. B. Beyer-Schn. für 96, 104 cm Obw.

K 26453. In die abgesteppten Kellernähte dieses Kleides sind Quer- und Längstaschen eingearbeitet. Erford.: etwa 2,35 m Stoff, 130 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 88 und 96 cm Oberweite.

K 26450. Vorteilhaft für stärkere Figuren ist das vorn geknöpfte Kleid mit breiter, geschweifter Passe und kurzem Rückengürtel. Erford.: etwa 3,20 m Stoff, 90 cm br. B. B.-Schn. f. 104, 112, 120 cm Obw.

K 26440. Jugendlich wirkt dieses Frühjahrskleid aus Wollstoff oder Leinen, das mit kurzen oder langen Ärmeln gearbeitet werden kann. Erf.: etwa 2,65 m St., 130 cm br. B. B.-Schn. für 96, 104, 112 cm Oberw.

K 26442. Dieses Mantelkleid ist in seiner sportlichen Form ein hübscher Frühjahrsanzug für die Straße. Im Ausschnitt ein abstechender Schal. Erf.: etwa 2,40 m St., 130 cm br. B. B.-Schn. f. 96, 104, 112 cm Obw.

K 26465. An diesem Kleid paßt die blusige Weite zu den Bündchenärmeln, die man lang oder kurz arbeiten kann. Auch zur Herstellung einer Bluse verwendbar. Erf.: 3,40 m St., 90 cm br. B. B.-Schn. f. 92, 100 cm Obw.

K 26464. Leicht nachzuarbeiten ist das einfache Kleid in durchgehender Schnittform mit vorn eingesetzter Faltenbahn. Der Stehkragen ist angeschnitten. Erf.: etwa 2,25 m Stoff, 130 cm br. B. B.-Schn. f. 96, 104 cm Obw.

Zeichnung: Beyer-Atelier

Bunte Beyer-Schnitte • Beyer-Abplättmuster
Beyer-Kochbücher u. Haushaltbände
Beyer-Handarbeitsbände
Alles aus Beyer-Verlag vorrätig bei
Buchhandlung Emma Schäfer **M 7, 24**
Modejournal- und Schnittmuster-Zentrale Fernruf 26603

Unsere großen **STOFF-ABTEILUNGEN** laden Sie ein
GEBRÜDER **braun**
MANNHEIM
BREITE STRASSE
K 1, 1-3

MARCHIVUM

Unsere Sportglosse:

Oeffentliche Wertung – der Wunsch aller

Dr. Ph. **Hamburg**, 21. März.

Die Leistung eines Sportlers ist nicht immer leicht zu beurteilen, wenn es sich um eine andere handelt, als jene, deren Ergebnis mit Bandmaß und Stoppuhr ermittelt wird. Beim Eiskunstlauf, beim Skispringen, beim Kunstturnen, Kunst- und Turmspringen, beim Ringen, und schließlich auch beim Boxen beruht das Ergebnis eines Wettkampfes zum großen Teil auf der Urteilskraft des Schiedsrichters. Man erinnere sich an eine große Wassersportveranstaltung: am Rande des Bassins sitzen die Unparteiischen und beobachten gespannt die Leistung der Springer. Je nach ihrem Eindruck zeigen sie dann auf kleinen Tafeln die Wertung des Sprunges an. Jedermann kann sehen, was die Fachleute vom Können des Aktiven halten, kann sein eigenes Urteil schulen und Vergleiche zu den anderen Springern ziehen. Aber auch der Aktive selber hat so Gelegenheit, noch während des Kampfes zu wissen, wie es um ihn steht.

Der Zuschauer verfolgt das Geschehen mit um so größerem Interesse, als er ja darüber Bescheid weiß, wie es um die Wettkämpfer steht. Bei den großen Turnerwettkämpfen steigert die Kenntnis von der „Lage" die Anteilnahme der Zuschauer bekanntlich besonders stark. Was wäre wohl, wenn man nicht nach jeder Geräteübung bekanntgeben würde, wieviele Punkte der Turner erhalten hat.

Bis vor kurzem hatte man im Skispringen bei der Bekanntgabe der Stilnoten eine starke Zurückhaltung geübt. Sie wurden erst am Ende des Durchgangs verkündet. Aber nun hat man auch hier eingesehen, daß es nützlicher ist, die Stilnoten unmittelbar nach dem Sprung anzuzeigen und hat damit die Herzen vieler Springer, dann aber auch besonders vieler Zuschauer gewonnen.

*

Als letzter „geheimnisvoller" Sport bleibt jetzt eigentlich nur noch das Boxen. Hier wird am Ende des Kampfes das Gesamtresultat schlicht und ergreifend bekanntgegeben, das Resultat, das sich aus der Addition der Punkte von drei Punktrichtern ergibt. Kein Pressemann, kein Zuschauer auf den teuersten, geschweige denn auf den billigen Plätzen erfährt, warum wer wieso der Boxer X den Boxer Y geschlagen hat, erfährt, wie die Verteilung der Punkte gewesen ist. Die Punktwertungstabellen, fein säuberlich aufgeführt mit Punkten und Hilfspunkten, wandern den Weg zu den offiziellen Dienststellen und werden dort — wahrscheinlich in einem großen, feuer- und einbruchssicheren Archiv — drei Jahre lang aufgehoben.

*

Es erhebt sich die Frage, ob hier nicht eine Reform am Platze wäre. Eine Reform, die es den Aktiven gestattet, nach jeder Runde zu wissen, wieweit er vorne oder hinten liegt, ihm zu zeigen, so und so viele Punkte hast du noch aufzuholen, wenn du siegreich bleiben willst. Aber auch die Zuschauer würden es sicherlich ehrlich begrüßen, wenn man ihnen nicht nur am Ende das nackte Resultat vor Augen führen, sondern sie alle drei Minuten über den Stand des Treffens unterrichten würde.

Sicherlich würde sich dann manche Schreierei über ein Urteil erübrigen, von dem die Masse sonst manchmal annimmt, daß es den gezeigten Leistungen nicht entspreche. Hat der Zuschauer von Runde zu Runde verfolgt, wie die drei Unparteiischen, deren Sachkenntnis er im Grunde gar nicht in Zweifel zieht, die Leistungen der Boxer beurteilen, so wird er am Ende des Kampfes auch eher begreifen, wie dieser oder jener Punktsieg zustande kam. Ueber Punkte und Hilfspunkte sind die meisten Boxfreunde heute informiert, sie werden also bei Bekanntgabe des Resutats entsprechend kombinieren können. Die Geheimniskrämerei aber um die Bewertung einer sportlichen Leistung wäre abgeschafft.

Blick auf das Stadion Berta in Florenz, wo am Sonntag der Fußballkampf zwischen den deutschen und italienischen Nationalmannschaften stattfinden wird. (Scherl-Bilderdienst-M)

Zwölf Länderkämpfe der Leichtathleten

Die Termine des Reichsfachamtes für 1939 ...

Das Reichsfachamt Leichtathletik im NSRL gibt die genehmigten reichsoffenen und internationalen Termine der bevorstehenden Wettkampfzeit bekannt. Danach werden im vorolympischen Jahre zwölf Länderkämpfe abgewickelt; die Männer treten gegen Polen, Frankreich, Luxemburg, Dänemark, Italien, Estland, England, Belgien, Ungarn, Schweden und die Schweiz an, während die Frauen mit den Polinnen zusammentreffen. Ferner tragen die Geher Länderkämpfe gegen Schweden und Italien aus. Die deutschen Einzelmeisterschaften werden am 8./9. Juli im Berliner Olympiastadion entschieden, die Staffel- und Mehrkampfmeisterschaften, sowie die Reichswettkämpfe der Jungmannen werden am 15./16. Juli in Darmstadt durchgeführt. Die Meisterschaft im Marathonlauf ist für den 30. Juli nach Leipzig angesetzt, die Titelkämpfe der Geher sollen am gleichen Tage in Kassel vor sich gehen, und die deutschen Jugendmeisterschaften werden vom 22.—27. August in Chemnitz abgewickelt. — Die wichtigsten Termine:

April: 23.: 25-Klm.-Lauf und Wettmarsch „Rund um München".

Mai: 14.: Bahnstaffeltag in allen Kreisen; 18.: Gaukampf Baden— Südwest — Württemberg in Darmstadt; 2.: reichsoffenes Prüfungsgehen in Frankfurt a. M.; Gaukampf Bayern — Württemberg — Ostmark in Wien.

Juni: Geher-Länderkampf gegen Schweden in Schweden; 9.—12.: Polizeimeisterschaften in Frankfurt a. d. Oder; 17./18.: Länderkampf gegen Polen in Warschau; 18.—25.: Badisches Gausest in Mannheim; 24./25.: Meisterschaften in allen Gauen.

Juli: 2.: Länderkämpfe gegen Frankreich in München, gegen Luxemburg in Luxemburg, gegen Dänemark in Kopenhagen, gegen Polen in Breslau (Frauen); 3.: Intern. Abendsportfest in Augsburg; 8./9.: Deutsche Einzelmeisterschaften (einschl. Reichssieger-Wettbewerbe im 35-Klm.-Lauf und 50-Klm.-Wettmarsch); 14.—16.: Bayer. Gausest in Schweinfurt; 15./16.: Deutsche Staffel- und Mehrkampfmeisterschaften, sowie Reichswettkämpfe der Jungmannen in Darmstadt; Länderkampf gegen Italien in Mailand; 21.—23.: Reichswettkämpfe der SA in Berlin; 22./23.: Intern. Frauensportfest in München; 29./30.: Intern. Reichsprüfungskämpfe in Berlin und Stuttgart; Intern. Frauensportfest in Bad Nauheim; 30.: Deutsche Meisterschaft im Marathonlauf in Leipzig; Deutsche Gehermeisterschaften in Kassel; 31. Juli bis 6. August: voraussichtlich Leichtathletikwoche für den Opfertag.

August: 5. Intern. Hanns-Braun-Sportfest in München; 5./6.: Länderkampf gegen Estland in Königsberg; 12./13.: Internationales in Frankfurt a. M.; 13.: Baden — Elsaß in Karlsruhe; Frauenprüfungskämpfe in Dresden; 18. bis 20.: Württ. Gausest in Ludwigsburg; 20.: Länderkampf gegen England in Köln; 20.—27.: Studenten-Weltspiele in Wien; 22.—27.: Deutsche Jugendmeisterschaften (HJ) in Chemnitz; 26./27.: Länderkampf gegen Belgien in Krefeld.

September: 2./3.: Länderkampf gegen Schweden in Berlin; DBM-Endkampf der Frauen; 7.—10.: NS-Kampfspiele in Nürnberg; 10.: Geher-Länderkampf gegen Italien in Leipzig; 16./17.: DBM-Endkampf der Männer; 23./24.: Länderkampf gegen Ungarn in Budapest; 24.: Länderkampf gegen die Schweiz in Zürich.

Wintersport-Wetterbericht

vom Dienstag, 21. März

Südlicher Schwarzwald:

Feldberg (Sportgelände), **Herzogenhorn**: Schneefall, 8 Grad, 20 Ztm. Neuschnee, 160 Ztm. Schneehöhe, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.

Belchen, Wiedenereck, Multen: Schneefall, 8 Grad, 120 Ztm. Schneehöhe, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.

Kandel: Schneefall, 5 Grad, 130 Ztm. Schneehöhe, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.

Schauinsland (Freiburg), **Rotschrei**: Schneefall, 6 Grad, 12 Ztm. Neuschnee, 125 Ztm. Schneehöhe, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.

Turner, Breitnau, St. Märgen: Schneefall, 4 Grad, 10 Ztm. Neuschnee, 90 Ztm. Schneehöhe, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.

Todtnauberg, Muggenbrunn: Schneetreiben, 4 Grad, 10 Ztm. Neuschnee, 120 Ztm. Schneehöhe, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.

Höchenschwand: Schneetreiben, 5 Grad, 15 Ztm. Neuschnee, 115 Ztm. Schneehöhe, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.

Bärental (Feldberg), **Saig, Altglashütten-Falkau**: Schneetreiben, 3 Grad, 10 Ztm. Neuschnee, 100 Ztm. Schneehöhe, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.

Friedenweiler, Hinterzarten, Titisee, Neustadt: Schneetreiben, 3 Grad, 5 Ztm. Neuschnee, 110 Ztm. Schneehöhe, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.

Schönau, Todtnau: Schneetreiben, 4 Grad, 5 Ztm. Neuschnee, 70 Ztm. Schneehöhe, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.

Mittlerer Schwarzwald:

Schönwald, Schonach: Schneefall, 5 Grad, 20 Ztm. Neuschnee, 120 Ztm. Schneehöhe, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.

Triberg: Schneefall, 1 Grad, 10 Ztm. Neuschnee, 155 Ztm. Schneehöhe, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.

Nördlicher Schwarzwald:

Hornisgrinde: stark bewölkt, 7 Grad, 30 Ztm. Neuschnee, 140 Ztm. Schneehöhe, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.

Mummelsee, Unterstmatt, Ruhestein, Hundseck: Schneetreiben, 4 Grad, 20 Ztm. Neuschnee, 120 Ztm. Schneehöhe, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.

Sand, Breitenbrunnen, Bühlerhöhe, Plättig, Herrenwies-Hundsbach: stark bewölkt, 4 Grad, 25 Ztm. Neuschnee, 80 Ztm. Schneehöhe, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.

Das Hamburger Programm

Bekanntlich führt die Hamburger Hanseatenhalle ihren nächsten Kampfabend der Berufsboxer am Samstag, 1. April, durch. Jetzt stehen sämtliche Paarungen fest. Den Hauptkampf bestreiten im Schwergewicht über zehn Runden Exmeister Arno Kölblin (Plauen) und Italiens Meister Santa De Leo, der als Herausforderer des Europameisters Heinz Lazek anerkannt war und jetzt wahrscheinlich gegen Adolf Heuser kämpfen wird. Der bisher im Berufssport gut vorwärts gekommene Hamburger Halbschwergewichtler Richard Vogt erhält als neuen Prüfstein den Berliner Sabottke vorgesetzt. Zwei weitere Paarungen im Mittelgewicht lauten: Suvio (Finnland) — Bruch (Berlin) und Deana (Italien) — Sporer (Dortmund).

Archambaud gewann Paris-Nizza

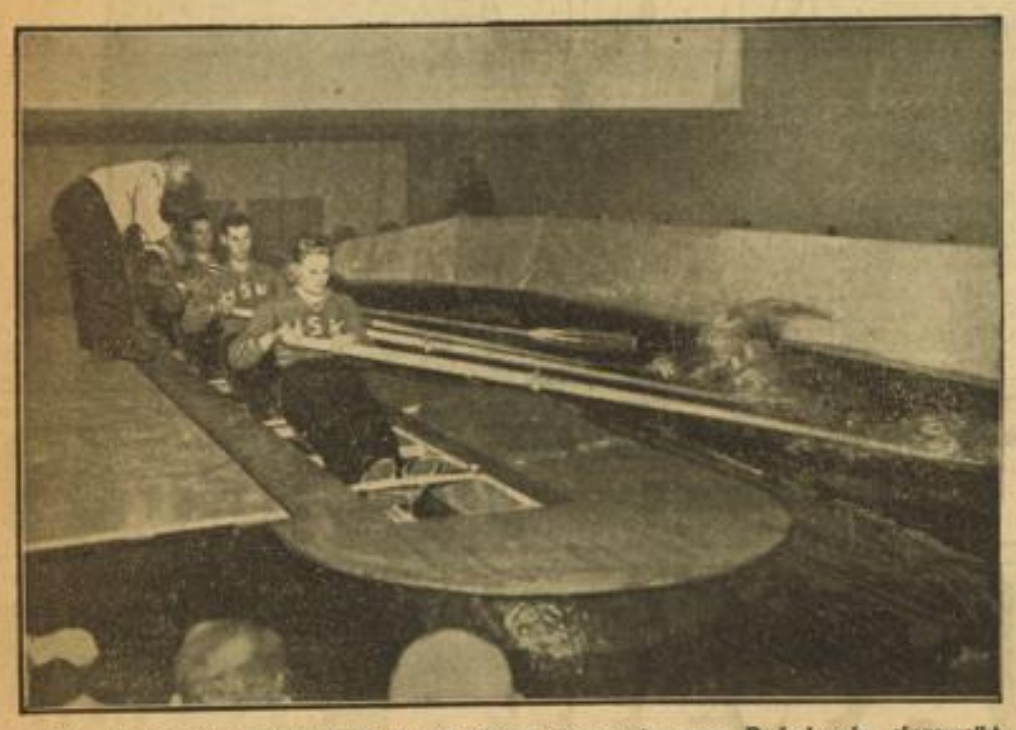
Mit der vierten Etappe von Cavaillon nach Nizza über 200 Kilometer wurde die schwere Radfernfahrt von Paris nach Nizza, die „Fahrt zur Sonne" abgeschlossen. Etappensieger wurde der Belgier Bonduel in 7:18:16 Stunden. Er konnte dem Franzosen Maurice Archambaud, dem bekannten Stundenweltrekordmann, in der Gesamtwertung aber nicht mehr gefährlich werden. Archambaud siegte in der hervorragenden Gesamtzeit von 23:23:48 Stunden vor Bonduel in 23:36:21 und Desmedt (Belgien) in der gleichen Zeit. Deutsche Fahrer waren an dem Rennen nicht beteiligt.

TV 46 Heidelberg Gaumeister

In Heidelberg fiel am Sonntag die Entscheidung im Mannschaftswettbewerb der Turnerinnen um die Badische Gaumeisterschaft zugunsten des Turnvereins 1846 Heidelberg, der damit den Gau Baden bei der Gruppenmeisterschaft in Ulm vertritt. Leider traten zu dem Endkampf mit dem TV Heidelberg, TV Ueberlingen und dem TV Wiesloch nur drei Vereine an, da die Turnvereine Mannheim und Pforzheim wegen Erkrankung einiger Turnerinnen ihre Nennungen zurückzogen. Die Heidelberger Turnerinnen schafften sich gleich bei der ersten Uebung, am Barren, einen Vorsprung, und da die Heidelbergerinnen dann auch am Schwebebalken und beim Korbballwerfen am besten abschnitten, war ihnen die Meisterschaft nicht mehr zu nehmen. Im Gesamtergebnis siegten sie schließlich mit 94,5 Punkten vor Ueberlingen mit 85,5 und Wiesloch mit 84 Punkten.

Lehrgang für Sportschwimmer

Reichsbundlehrer Sommer leitet Dienstag, Mittwoch und Donnerstag im Städt. Hallenbad jeweils um 20 Uhr einen Lehrgang für Sportschwimmer und -schwimmerinnen. Die Filmvorführung findet Donnerstag, 21.30 Uhr, im Lokal „Kleiner Rosengarten", U 6, 20, statt. Um regen Besuch wird gebeten.



Im Olympia-Stadion in Helsinki hat man in diesen Tagen ein neues Ruderbassin eingeweiht. Das Bassin ist technisch eines der besten die es gibt. Vier Mann können gleichzeitig trainieren. (Atlantic-M)

Handball-Vorschlußrunde um den Adlerpreis

In der Vorentscheidung um den Adlerpreis wurde auf dem BSC-Platz in Berlin die Ostmark mit 8:7 Toren von Brandenburg ausgeschaltet. Unser Bild: Der Wiener Perwein schießt ein Tor. Brandenburg bestreitet nun mit den Sachsen das Endspiel. Schirner (M)

MARCHIVUM

Industrie- und Wirtschaftsmeldungen

SW **Gebrüder Fahr AG, Pirmasens.** Wieder 10 Prozent Dividende. In der Bilanzsitzung der Gebrüder Fahr AG, Pirmasens, wurde beschlossen, der auf 22. April einberufenen Hauptversammlung aus 274 333 (308 082) RM. Reingewinn einschließlich Vortrag aus dem Vorjahr die Ausschüttung einer Dividende von wieder 10 Prozent in Vorschlag zu bringen, wovon 2 Prozent dem Pensionsfonds zufließen. Der Wohlfahrtsfonds werden rund 45 000 (40 000) RM. zugeführt, während der Vortrag auf neue Rechnung leicht auf 87 477 (81 226) RM. erhöht wird. Das Unternehmen verfügt über einen Effektenbestand von erheblicher Höhe, der zu dem Ergebnis wie bisher beigetragen hat.

SW. **Karlsruher Lebensversicherung AG.** Starkes Neugeschäft. Die Karlsruher Lebensversicherung AG legt auch in diesem Jahr wieder als erste der großen Lebensversicherungsgesellschaften ihren Geschäftsbericht vor. Das Neugeschäft hat im Berichtsjahr einen weiteren starken Auftrieb erfahren. Der gesamte Zugang betrug 147,30 (104,32) Mill. RM. Durch einen Reinzuwachs von 100,81 (69,97) Mill. Reichsmark stieg der Gesamtversicherungsbestand (einschließlich Renten und Aufwertung) auf 911,50 (810,69) Mill. RM. Davon entfielen auf Großleben 709,81 (672,63) Mill. RM., auf Kleinleben 151,53 (98,08) Mill. RM. Die steigende Tendenz der Erlebensfallleistungen kommt darin zum Ausdruck, daß 2,67 (1,95) Mill. RM. Versicherungssumme durch Erleben des Endtermins fällig wurden. Die Zunahme der Sterbefälle (7,62 Mill. RM. gegen 7,01 Mill. RM.) wird mit dem Aelterwerden und dem Wachsen des Bestandes begründet. Der Sterblichkeitsverlauf war günstig. Im Bestand der selbst abgeschlossenen Kapitalversicherungen wurden 64,74 (64,25) Prozent der zur Verfügung stehenden Risikoprämien benötigt, so daß sich der Sterblichkeitsgewinn einschließlich 0,22 (0,26) Mill. Reichsmark aus Unfallzusatzversicherung auf 2,86 (2,70) Mill. RM. stellte. Von den im Jahr 1938 neu ausgeliehenen Kapitalien entfielen 21,10 (13,60) Mill. RM. auf Reichsanleihen usw. und Darlehen an öffentliche Körperschaften, während dem Hypothekenmarkt 4 (5,8) Mill. RM. zugeführt wurden, außerdem erhielt der Wohnungsmarkt 1,36 Mill. RM. durch Errichtung neuer Wohnungsbauten mit Klein- und Mittelwohnungen, der Grundbesitz erhöhte sich durch Zukauf um 4,64 (2,15) Mill. RM. Die Kapitalanlagen erbrachten einen weiter gesunkenen Durchschnittsertrag von 5,08 (5,20) Prozent. Von ihnen macht der aus 268 (172) Mietshäusern bestehende Grundbesitz 9,44 (7,6) Prozent aus. 1938 wurden 80 (32) Grundstücke zu 5,88 (2,16) Mill. RM. erworben, 2 (3) für 0,06 (0,24) Mill. RM. verkauft. Die Abschreibungen auf den Grundbesitz wurden beträchtlich erhöht auf 0,26 (0,02) Mill. RM. Die 2190 (2003) Hypotheken blieben mit 34,13 (37) Prozent nach wie vor den Hauptteil der Vermögenswerte. Im Berichtsjahr wurden für die Gesellschaft 3 (8), für den Aufwertungsstock 2 (3) Zwangsversteigerungen durchgeführt; in 1 (2) Fall wurde das beliehene Objekt für die Gesellschaft angeeignet. Ende 1938 bestanden 25 (42) Zwangsverwaltungen. Der Zins- und Mietseingang hat sich weiter gebessert; der Rückstand betrug am Ende des Geschäftsjahres nur noch 0,04 (0,14) Prozent des Zins- und Mietsolls. Der Kurswert der Wertpapiere, die 33,52 (29,8) Prozent der Vermögenswerte ausmachen, ist um 5,62 (7,63) Mill. Reichsmark höher als in der Bilanz ausgewiesen. Das finanzielle Ergebnis wird als günstig bezeichnet, nachdem mit 6,02 Mill. RM. ein um mehr als 0,20 Mill. RM. höherer Ueberschuß als im Vorjahr erarbeitet wurde, trotz der mit dem starken Neugeschäft verbundenen einmaligen Kosten und der durchgeführten inneren Stärkung der Bilanz. Nach der Gewinn- und Verlustrechnung wurden vereinnahmt an Prämien 34,88 (33,24) Mill. RM., an Kapitalerträgen 9,93 (9,01), an Gewinn aus Kapitalanlagen 0,97 (0,83) Mill. RM. Andererseits erforderten fällige Versicherungen 11,37 (9,67), Verwaltungskosten 9,10 (7,90), Rückkäufe 3,82 (2,10), die Rückversicherungsprämie 2,65 (2,41), Abschreibungen 0,49 (0,11) Mill. RM., während aus Kapitalanlagen ein Kursverlust von 0,11 (0,07) Mill. RM. entstand. Bei 265,22 (240,95) Mill. Reichsmark Gesamteinnahmen und 257,20 (235,13) Mill. RM. Gesamtausgaben ergibt sich ein Ueberschuß von 6 018 738 (5 814 125) RM. Davon fließen wieder 90 Prozent oder 5,42 (5,23) Mill. RM. neben weiteren 0,24 (0,23) Mill. RM. Sonderzuweisung aus dem Ueberschuß in die Gewinnreserve der Versicherten. Die Aktionäre erhalten unverändert 12 Prozent Dividende auf 2,40 Mill. RM. vollgezahltes Aktienkapital, davon gehen wieder 4 Prozent an den Anleihestock. Außerdem wird der Fonds, aus dessen Kapital hilfsbedürftige Mitarbeiter unterstützt werden, um nahezu die Hälfte auf 0,05 Mill. RM. aufgefüllt. Aus der Bilanz (in Millionen Reichsmark): Aktienkapital 2,40, Rücklagen unverändert 0,80, Wertberichtigungen 0,40 (0,25), technische Reserven 178,72 (162,54), Gewinnreserve der Versicherten 18,48 (18,24), Reserven für schwebende Versicherungsfälle 0,45 (0,50), Rücklage für Verwaltungskosten 1,28 (1,04), sonstige Reserven 4,34 (4,05), Verbindlichkeiten 2,35 (1,79), davon 1,19 (0,80) Gewinnanteile der Versicherten, 0,41 (0,37) Guthaben der Versicherungsnehmer, 0,33 (0,17) Hypotheken usw., 0,24 (0,31) Verbindlichkeiten gegenüber anderen Versicherungsunternehmungen. Der Aufwertungsstock erscheint mit 20,63 (21,08). An Aktiven werden ausgewiesen: Hypotheken 78,08 (78,02), Grundbesitz 21,60 (16,03), Wertpapiere 76,69 (62,36), Beteiligungen unverändert 0,56, Forderungen an öffentliche Körperschaften 26,59 (26,97), Policedarlehen 20,11 (19,42), Bankguthaben und Kasse 2,4 (4,9), noch nicht fällige Prämien 7,63 (7,47), noch nicht fällige Zinsen und Mieten 1,48 (1,18), Außenstände 0,76 (0,63). Der Rechnungsabschluß des Aufwertungsstockes ermöglicht abermals eine Erhöhung des Gewinnanteils von 73 auf 81 Prozent. Dadurch wird eine effektive Aufwertungsquote von 29,07 (28,55) Prozent erreicht. Mit dem Geschäftsbericht wird ein umfangreicher Sozialbericht erstattet, aus dem unter anderem hervorgeht, daß für die eigene Altersversorgung 4,26 Mill. RM. zurückgestellt sind. Die ersten Monate des neuen Geschäftsjahres weisen im Neuzugang eine weiter steigende Tendenz auf; Anfang März 1939 überschritt der gesamte Versicherungsbestand 925 Millionen Reichsmark Versicherungssumme. — (Hauptversammlung am 30. März.)

SW **Hypothekenbank Saarbrücken AG, Saarbrücken.** Der der heutigen HV der Hypothekenbank Saarbrücken AG vorgelegte Abschluß für 1938 weist einen Reingewinn von 116 267 (116 377) RM. aus. Es wird wieder eine Dividende von 6 Prozent verteilt. Die Nachfrage nach Schatzanweisungen war it. Bericht wieder sehr rege. Es wurden 175 Hypothekardarlehen im Betrage von 1,2 Mill. RM. neu bewilligt, von denen 88 300 RM. noch nicht ausbezahlt sind. Im Zinsrückstand ist eine Minderung auf 4,77 (8,54) Prozent des Zinssolls zu verzeichnen. Die restlichen Aktien der Allg. Bodenkreditbank in Höhe von nom. 32 400 RM. wurden erworben, so daß heute sämtliche Aktien im Besitz der Hypothekenbank sind. In der Gewinn- und Verlustrechnung stellen sich Hypothekenzinsen auf 0,93 (0,88), andere Zinsen auf 0,02 (0,04), Einnahmen aus dem Darlehensgeschäft 0,02 (0,08), aus Beteiligungen auf 0,02 (0,02), ao. Erträge auf 0,12 (0,15) Mill. RM., andererseits betragen Zinsaufwände 0,75 (0,74), Personalausgaben 0,11 (0,12), Steuern 0,07 (0,06), Abschreibungen 0,05 (0,08), davon auf Kapital- und Zinsforderungen 0,04 (0,07), ao. Aufwendungen 0,01 (0,02), alle übrigen Aufwendungen 0,07 (0,06) Mill. RM. Aus der Bilanz (in Mill. RM.): Kasse 0,07 (0,03), Wertpapiere nach Verkauf der i. V. erworbenen Reichsschatzanweisungen 0,01 (1,06), eigene Pfandbriefe 0,19 (0,18), Bankguthaben 0,11 (0,07), sonstige Forderungen 0,01 (0,01), Pfandbriefdeckungshypotheken 14,92 (14,5), Deckungshypotheken 2,31 (2,31), sonstige Hypotheken 0,53 (0,69), Zinsen 0,05 (0,08), Beteiligungen 0,54 (0,51), Grundstücke und Gebäude 0,16 (0,16), andererseits Pfandbriefumlauf 16,0 (13,99), Kommunalschuldverschreibungen 2,33 (2,33), Verbindlichkeiten 0,39 (1,27) nach Abtragung einer Schuld bei der Allg. Bodenkreditbank, AK 1,25, Rücklage unv. 0,04, Rückstellungen unv. 0,04, Pensionsrückstellungen unv. 0,12, Wertberichtigungen unv. 0,15, passivierte Zinsen 0,3 (0,31).

Aktien meist erholt, Renten ruhig

Berliner Börse

Nachdem durch die Geschäftsstille der letzten Tage bedingten Rückgänge machten sich heute erstmalig wieder Erholungstendenzen bemerkbar. Diese gingen in erster Linie darauf zurück, daß Verkaufsorders nur noch in sehr bescheidenem Umfange erteilt worden waren. Es fehlte aber auch nicht an Kaufaufträgen der Bankenkundschaft, zumal das ermäßigte Kursniveau einen stärkeren Anreiz zu Anschaffungen bietet und außerdem die starke Geldmarktflüssigkeit die Anlagefreudigkeit gehoben hat. Ueberwiegend waren heute daher Kursbesserungen zu verzeichnen.

Am Montanmarkt waren allerdings nur Harpener mit plus 2½ Prozent nennenswert befestigt, im allgemeinen überwogen hier bei Börsenbeginn noch kleine Rückgänge, so unter anderem bei Rheinstahl um ¼ Prozent, dagegen lagen Braunkohlenwerte, soweit Notierungen erfolgten, fast ausnahmslos höher. Rheinbraun übernahmen dabei mit plus 2 Prozent die Führung, Ilse Genußscheine waren um 1 Prozent fester. Von chemischen Papieren setzten Farben und Schering um je ½ Prozent, von Kali-Werten Wintershall um ¾ Prozent über Vortagsschluß ein. Bei den Elektro- und Versorgungswerten sind Siemens mit plus 1½ Prozent und AGI mit plus 1½ Prozent hervorzuheben. Licht und Kraft, Gesfürel, RWE und Dessauer Gas waren zirka ½ bis ¾ Prozent höher. Sonst sind noch Reichsbankanteile, Bemberg, Schultheiß, Junghans und Daimler mit je plus ½ Prozent, dagegen Berliner Maschinen mit minus 1½ Prozent, Süddeutsche Zucker mit minus 1¼ Prozent, Aschaffenburger mit minus 1 Prozent, Norddeutscher Lloyd und Metallgesellschaft mit je minus ¾ Prozent und BMW mit minus ½ Prozent als deutlicher verändert hervorzuheben.

Im variablen Rentenverkehr wurden Reichsbesitz mit unverändert 129¾ gehandelt. Die Gemeindeumschuldungsanleihe stellte sich auf unverändert 98,15.

Am Geldmarkt waren zunächst noch unverbindliche Sätze von 2¼ bis 2½ Prozent zu hören.

Von Devisen errechneten sich das Pfund mit 11,67¼, der Dollar mit 2,493 und der Franken mit 6,66¾.

Am Börsenschluß traten weitere Kurssteigerungen ein, immer den Käufen nur leisen Abgabenneigung gegenüberstand. Vereinigte Stahlwerke gewannen ¼ Prozent, Siemens ¼ Prozent, Mannesmann ¾ Prozent und Gesfürel ¾ Prozent, Farben schlossen zu 146¼. Andererseits büßten Mitteres ¾ Prozent und Stolberger Zink ½ Prozent ein.

Die Reichsaltbesitzanleihe wurde im Verlauf mit 129¾ bewertet.

Auch nachbörslich herrschte ein freundlicher Grundton vor.

Bei der amtlichen Devisennotierung stieg das Pfund auf 11,675 gegen 11,67. Die übrigen Devisen blieben unverändert.

Von den zu Einheitskursen gehandelten Bankaktien büßten Halle Bankverein ½ Prozent und Deutsche Ueberseebank 1½ Prozent ein. Von den Hypothekenbanken gaben Bayerische Hypotheken ¾ Prozent, Hamburger Hypotheken ¾ Prozent und Deutsche Hypotheken 1 Prozent her. Meininger Hypotheken wurden demgegenüber um 1 Prozent heraufgesetzt. Am Markt der Kolonialwerte verloren Doag 1½ Prozent und Neuguinea 3 Prozent. Bei den Industriepapieren bröckelten Gebhard & Königs um 2¼ Prozent ab, Steingut Goldig verloren den gleichen Prozentsatz, wobei Zuteilung vorgenommen wurde. Hildebrand Mühlen stellten sich um 2½ Prozent niedriger.

Steuergutscheine blieben unverändert.

Rhein-Mainische Mittagbörse

Uneinheitlich

Die Börse hatte nach der gestrigen Schwäche stimmungsmäßig einen überwiegend etwas freundlicheren Beginn, wenngleich die allgemeine Geschäftsunlust infolge der weiterhin nur sehr geringen Kundschaftsbeteiligung fortbestand. Die Abgaben haben jedoch nachgelassen, während andererseits mäßige Rückkäufe der Börsenkreise erfolgten. Am Aktienmarkt war die Entwicklung daher uneinheitlich, im allgemeinen hielten sich die Abweichungen unter 1 Prozent. Montanpapiere konnten sich voll behaupten. Ver. Stahl 108¾, Mannesmann 107¼, nur Hoesch noch ¼ Prozent ermäßigt auf 105¼. Leicht befestigt waren JG-Farben auf 146½ (146¼), AGI auf 113 (112¾), ferner Reichsbank auf 178¼ (177¼) und Metallgesellschaft auf 113½ (113¼). Dagegen bröckelten Maschinenaktien meist noch etwas ab. Eßlinger 110¾ (111), Mönus 121 (121½) und Rheinmetall 128¾ (129). Verhältnismäßig schwach lagen erneut Aschaffenburger Zellstoff mit 99¾ (100).

Am Rentenmarkt fanden bei wenig veränderten Kursen wieder nur kleinste Abschlüsse statt. Reichsaltbesitz gaben ¼ Prozent nach auf 129¾, im Freiverkehr blieben Kommunal-Umschuldung mit 93,17½ behauptet.

Am Pfandbriefmarkt wurden Kommunal-Obligationen der Rhein. Hyp., der Berliner Hyp. und der Nassauischen Landesbank auf 98½ (99) bzw. 98¾ (98½) herabgesetzt, dagegen die der Pfälz. Hypoth.-Bank auf 98½ (98¼) erhöht. Von Liquidationswerten gaben Frankf. Hyp. auf 100,70 (100¼), Frankf. Pfandbriefmarkt auf 100,80 (101) und Pfälzische auf 100¾ (100½) nach. Stadtanleihen und Industrie-Obligationen lagen unverändert, 6 v. H. JG Farben jedoch ¼ v. H. ermäßigt auf 120¾, ebenso 5 v. H. Eisenbahn-Bank auf 88 (99¾).

Im Verlaufe unterlagen die Hauptwerte am Aktienmarkt kleinen Schwankungen. Nach vorübergehend leichtem Rückgang wurden die Anfangskurse meist wieder erreicht. JG Farben 146¼ bis 146½, Verein. Stahl 108¼ bis 108¾. Bei den später notierten Papieren war die Entwicklung sehr unregelmäßig, auch trotzdem meist Veränderungen über 1 v. H. ein. U. a. bei AG für Verkehr mit 116½ (118), Felten mit 1130 (131½) und Berger Tiefbau nach Pause mit 141 (143). Je 1 v. H. höher lagen Daimler mit 132½, Gesfürel mit 132 und Bemberg mit 129¾.

Im Freiverkehr blieben die Kurse behauptet. Rastatter Waggon ½ v. H. höher gesucht mit 52, dagegen Ufa weiter rückläufig auf 83½ (84).

Tagesgeld unv. 2¼ v. H.

Metalle

Metallnotierungen in Berlin

Berlin, 21. März. RM für 100 Kilo, Elektrolytkupfer (wirebars) prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 58,75; Standardkupfer lfd. Monat 53 n.; Originalhüttenweichblei 18,50 n.; Standardblei lfd. Monat 18,50 n.; Originalhüttenrohzink ab norddeutschen Stationen 17,25 n.; Standardzink lfd. Monat 17,25 n.; Originalhüttenaluminium 98 bis 99 Prozent in Blöcken 133; desgleichen in Walz- oder Drahtbarren 99 Prozent 137; Feinsilber 36,80—40,00 (RM für ein Kilo).

Wie wird das Wetter?

Bericht der Reichswetterdienststelle Frankfurt-M

Eine vom Nordmeer sich nach Süden hin ausdehnende Teilströmung liegt heute früh über Jütland. Die auf ihrer Vorderseite aufgleitenden etwas wärmeren Luftmassen brachten neuerliche leichte Regenfälle, während im Gebirge fast durchweg Schnee fiel. Mit der nachstoßenden kühlen Meeresluft kam es aber auch im Flachland wieder vorwiegend zu schauerartigen Niederschlägen. Die unbeständige Witterung hält auch weiterhin an.

Die Aussichten für Mittwoch: Meist stärker bewölkt, noch immer einzelne Schauer, Tagestemperaturen wenig über Null, nachts leichter Frost, lebhafte nordwestliche Winde.

... und für Donnerstag: Weiterhin unbeständig.

Rheinwasserstand

	20. 3. 39	21. 3. 39
Waldshut	216	226
Rheinfelden	219	216
Breisach	204	201
Kehl	256	254
Maxau	407	400
Mannheim	335	325
Kaub	262	257
Köln	324	316

Neckarwasserstand

	20. 3. 39	21. 3. 39
Mannheim	340	330

Beseitigung der Uebersetzung im Einzelhandel

SW Die im Einzelhandel noch immer bestehende Uebersetzung mit Verkaufsstellen, Versandgeschäften und Bestellkontoren, sowie die aus dem Vierjahresplan erwachsene Notwendigkeit, Kräfte für den Arbeitseinsatz freizumachen, erfordert eine Auskämmung des Einzelhandels.

Der Reichswirtschaftsminister hat deshalb eine Verordnung zur Beseitigung der Uebersetzung im Einzelhandel erlassen, die heute zusammen mit einer ersten Durchführungsanordnung im Reichsgesetzblatt verkündet wird. In der Verordnung wird bestimmt, daß Verkaufsstellen, Versandgeschäfte und Bestellkontore des Einzelhandels geschlossen werden können, wenn ihr Inhaber oder die mit ihrer Leitung beauftragte Person nicht die persönlichen oder sachlichen Voraussetzungen erfüllt, die zur Führung eines Einzelhandelsgeschäftes erforderlich sind. Nach der Durchführungsanordnung ist die Schließung dann zu verfügen, wenn der Inhaber des Betriebes in den letzten zwei Jahren während bestimmter Zeiträume Wohlfahrts- oder Arbeitslosenunterstützung bezogen hat, oder wenn er nicht in der Lage ist, ohne Gefährdung des Unternehmens den steuerlichen Verpflichtungen aus dem Gewerbebetrieb und den laufenden Verpflichtungen der Gefolgschaft gegenüber regelmäßig nachzukommen, oder von der Steuer freigestellt ist. Die Schließung darf erst vollzogen werden, wenn dem Betroffenen vom Arbeitsamt ein anderer Arbeitsplatz nachgewiesen ist. Für die Abwicklung der betroffenen Betriebe ist ein besonderes Verfahren vorgesehen.

Baumwolle

Notierungen der Bremer Baumwollterminbörse

Bremen, 21. März. März 955 Brief, 953 Abrechnung; Mai 934 Brief, 932 Geld, 933 bezahlt, 935 Abrechnung; Juli 910 Brief, 909 Geld, 910 bezahlt, 910 Abrechnung; Oktober 903 Brief, 901 Geld, 902 bezahlt, 902 Abrechnung; Dezember 902 Brief, 899 Geld, 900 Abrechnung; Januar 903 Brief, 899 Geld, 901 Abrechnung; März 904 Brief, 901 Geld, 902 Abrechnung. — Tendenz: fest.

Kautschuk

Marktlage: fest. Theeß loko 8 9/16, per April-Mai 8 9/16, per Mai-Juni 8 9/16. Preise in Pence für ein lb.

Frankfurter Effektenbörse

Festverzinsl. Werte	20. 3.	21. 3.
8% Dt Reichsanl. v. 27	101,60	101,60
Int. Dt Reichsanl. 30	102,8	102,12
Baden Freist. v. 1927	98,75	98,75
Bayern Staat v. 1927	99,17	99,17
Anl. Abl. d. Dt. Reich	129,75	124,10
Dt. Schutzgebiet 08	—	12,25
Augsburg Stadt v. 26	98,50	98,50
Heidelbg. Gold v. 26	96,50	96,50
Ludwigsh. v. 26 S. 1	98,25	98,25
Mannhm. Gold v. 26	97,87	97,87
Mannheim von 27	97,87	97,87
PirmasensStadt v. 26	99,—	99,—
Mhm. Ablös. Altbes.	131,50	131,50
Hess. Ld. Liqu. R. 1 24	101,75	101,62
B. Kom. Goldhyp. 29	99,25	99,2
do. Goldanl. v. 30	99,25	99,25
do. Goldanl. v. 26	99,25	99,25
Bay. Hyp. Wechs. Gol.	100,—	100,—
Frkf. Hyp. Goldhyp.	99,—	99,—
Frankf. Liqu.	100,87	100,70
Frkf. Goldpfdbr. VIII	99,—	99,—
Frkf. Goldpfr. Liqu.	101,—	100,8
Mein. Hypoth.	99,—	99,—
Mein. Hyp. Liqu.	100,75	100,75
Pfälz. Hyp. Goldpfd.	99,75	99,75
Pfälz. Liqu.	100,87	100,87
Pfälz. Hyp. Goldkom.	98,50	98,50
Rhein. Hyp. Gdpf. 2-4	99,—	99,—
do. 5-9	99,—	99,—
do. 12 13	99,—	99,—
do. Liqu.	101,10	101,10
do. Gdkom. I Int.	99,—	98,50
Südd. Bodenk. Liqu.	101,—	101,—
GroßkraftwerkMhm.	102,—	102,—
Lind. Akt. Obl. v. 26	—	—
Rhein-Main-Donau 29	100,75	100,75
IG Farbenind. v. 29	121,—	121,—
Industrie-Aktien		
Accumulatoren	6,50	61,—
Adt Gebr.	100,—	—
Aschaffbg. Zellstoff	146,—	146,—
Bayer. Motor Werke	—	155,—
Berl. Licht u. Kraft	119,50	119,25
Brauerei Kleinlein	119,—	118,50
Brown Bov. Mhm.	152,50	151,75
Cement Heidelberg	—	137,—
Daimler-Benz	—	137,—

	20. 3.	21. 3.
Deutsche Erdöl	122,—	121,75
Deutsche Linoleumw.	157,75	—
Dt. Steinzeug F'feld	—	—
Durlacher Hof	109,—	109,—
Eichb.-Werger-Br.	111,—	—
El. Licht & Kraft	128,25	128,—
Enzinger Union	113,—	113,25
Gebr. Fahr AG.	152,50	—
IG Farbenindustrie	147,50	146,25
Feldmühle Papier	—	—
Gesfürel Loewe	—	132,—
Th. Goldschmidt	—	131,—
Grün-Kayser	86,—	85,—
Großkraft Mhm. Vz.	—	—
Grün & Bilfinger	—	—
Hanfwerke Füssen	134,50	134,50
Harpener Bergbau	138,—	136,50
Hochtief AG. Essen	—	—
Hofmann Phf.	147,75	149,50
Ilse Bergbau	—	147,25
do. Genußscheine	129,50	129,50
Junghans Gebr.	—	—
Kali Chemie	—	—
Klein Schanzlin Beck	138,—	138,—
Klöckner Werke	116,50	116,50
Knorr Heilbronn	216,—	216,—
Konserven Braun	89,—	89,—
Lahmeyer	—	111,75
Heinrich Lanz AG.	—	187,75
Ludwigsh. Aktienbr.	112,50	112,50
do. Walzmühle	125,75	128,—
Mannesmannröhren	107,50	107,—
Metallgesellschaft	112,75	113,—
Meg	—	—
Park u. Bürgbr. Pirm.	—	—
Pfälz. Mühlenwerke	—	—
Pfälz. Preßhefe Sortr.	163,—	163,—
Rhein. Braunkohle	210,—	213,—
Rheinelektra Stamm	112,50	113,—
do. Vorzugsaktien	—	131,—
Rheinstahl	132,—	135,75
Rütgerswerke	155,50	—
Salzwerk Heilbronn	260,—	260,—
Schuckert El.	—	—
Schwartz Storchen	112,75	112,50
Seilind. Wolff Mhm.	108,—	—
Siemens Halske	—	—
Sinner Grünwinkel	—	—
Gebr. Stollwerck	122,—	—
Südd. Zucker	—	—
Ver. Dt. Oele	—	—
Zellst. Waldh. Stamm	118,50	118,25

	20. 3.	21. 3.
Bank-Aktien		
Badische Bank	115,50	115,50
Bayer. Hyp. Wechsel	101,—	101,—
Commerz- Privatbk.	111,50	111,50
Deutsche Bank	118,50	118,50
Dresdner Bank	111,—	111,—
Frankft. Hyp. Bank	104,25	104,50
Pfälz. Hypoth.-Bank	102,—	101,50
Reichsbank	177,25	177,25
Rhein. Hypoth.-Bank	131,—	130,75
Verkehrs-Aktien		
Bad. AG. f. Rheinsch.	—	—
Dt. Reichsb. Vz.	123,—	122,12
Versicher.-Aktien		
Allianz Leben	208,50	208,50
Bad. Assecuranzges.	—	30,—
Mannheimer Versich.	—	—
Württ. Transportver.	—	—

Berliner Börse Kassakurse

5% Dt. Reichsanl. 27	101,80	101,80
4% do. do. v. 1934	98,80	99,80
Dt. Anl.-Ausl. Altbes.	129,75	129,50
Dt. Schutzgebiete 08	—	—
Pfandbriefe		
5% Pr. Ld.-Pfdbriefe Anst. G.-R. 19	100,—	100,—
5% do. do. R. 21	100,—	100,—
6% do. do. Komm. R. 20	100,—	100,—
4½% Pr. Ctrbd. Gdpf. 1929	99,—	99,—
7½% do. Kom. I	98,50	98,50
Bank-Aktien		
Adca	96,37	96,37
Bank für Brauind.	115,50	115,50
Bayer. Hyp. Wechsel	101,37	101,—
Commerz- Privatbk.	111,50	111,50
Deutsche Bank	118,50	118,50
Dt. Golddiskontbank	101,—	101,—
Dt. Ueberseeb.-Bank	93,—	91,50
Dresdner Bank	111,—	111,—
Meininger Hyp.-Bk.	110,—	111,—
Reichsbank	178,—	177,—
Rhein. Hypoth.-Bk.	121,—	130,75

	20. 3.	21. 3.
Verkehrs-Aktien		
AG. Verkehrswesen	118,50	116,—
Allg. Lok. u. Kraftw.	135,—	135,—
Hbg.-Amer. Paketfh.	57,12	56,50
Hbg.-Südam. Dampfsch.	—	—
Norddeutscher Lloyd	60,25	—
Südd. Eisenbahn	81,—	—

Effektenkurse

Accumulatoren-Fbr.	210,75	210,—
Allgem. Bau Lenz	—	—
AEG (neue)	117,12	113,—
Aschaffbg. Zellstoff	99,75	99,—
Augsburg-Nürnberg	119,—	120,75
B. Motoren (BMW)	—	—
Bayer. Salzwerke	80,25	—
J. P. Bemberg	130,—	—
Bergmann Elektr.	128,—	128,25
Brauns. u. Brikette	180,50	180,—
Braunschweig A.-G.	126,—	126,—
Bremer Vulkan	—	157,—
Bremer Wollkämm.	—	—
Brown Boveri	119,—	119,—
Buderus Eisenwerke	109,75	109,75
Conti Gummi	209,50	209,—
Daimler Benz	132,—	132,50
Demag	143,50	143,25
Dt. Atlant. Telegr.	108,50	108,25
Deutsche Conti Gas	108,—	107,25
Deutsche Erdöl	122,75	123,—
Deutsche Kabelwk.	—	—
Deutsche Linoleum	153,25	154,25
Deutsche Steinzeug	—	—
Deutsche Waffen	143,—	—
Dürener Metall	—	—
Dynamit Nobel	79,—	79,87
El. Lieferungsges.	128,50	128,—
El. Schlesien	108,—	108,—
El. Licht und Kraft	128,75	129,—
Enzinger Unionwerke	113,25	113,25
Farbenindustrie IG	147,12	146,75
Feldmühle Papier	114,—	114,—
Felten & Guilleaume	131,87	130,25
Gebhard & Co.	141,50	142,—
Germ. Portl.-Cement	—	102,25
Gerresheim Glas	—	—
Gesfürel-Loewe	131,75	131,50
Goldschmidt Th.	131,75	—
Grün-Kayser	85,50	85,75
Greschwitz Textil	109,—	110,50

	20. 3.	21. 3.
Gusso-Werke	—	—
Hackethal Draht	146,—	146,50
Hamburg Elektro	145,—	145,—
Harburger Gummi	—	175,50
Harpener Bergbau	—	136,75
Hedwigshütte	—	—
Hoesch Eis. u. Stahl	106,12	105,12
Holzmann Philipp	148,—	117,50
Hotelbetrieb	72,12	—
Immob. Ges.	66,—	65,75
Junghans Gebr.	91,—	90,12
Kahla Porzellan	142,50	142,50
Kali Chemie	156,50	—
Klöckner-Werke	116,—	117,—
C. H. Knorr	—	257,—
Koksw. u. Chem. Fb.	—	—
Kollmar & Jourdan	94,—	94,—
Kölns. Led. u. Wachs	138,75	138,62
Kronprinz Metall	—	—
Lahmeyer & Co.	112,75	112,12
Lich. Lanz Mannheim	164,50	164,—
Laurahütte	12,75	—
Leonhard-Grube	—	—
Lindes-Eismasch.	167,87	168,—
Mannesmannröhren	109,—	107,75
Mansfelder Bergbau	130,—	—
Markt- u. Kühlhalle	131,75	127,75
Masch.-Buckau Wolf	—	—
Maximilianshütte	—	183,—
Mülheimer Bergw.	—	—
Nordd. Eiswerke	127,—	—
Orenstein & Koppel	107,25	106,50
Rathgeber-Waggon	—	89,—
Rheinfelden Kraft	128,—	125,25
Rhein. Braunkohlen	—	—
Rhein. Elektr.	113,—	112,50
Rhein. Stahlwerke	131,25	131,50
Rhein-Westf. Kalkw.	—	—
Riebeck-Montan AG.	—	103,50
Riedel J. D.	110,—	—
Rütgerswerke	135,75	135,12
Sachsenwerk	—	—
Sachsenz. AG.	—	—
Salzdetfurth Kali	132,—	133,—
Schubert & Salzer	—	—
Schuckert & Co.	172,50	174,50
Schulth. Patzenhofer	99,87	100,87
Siemens & Halske	179,25	180,75
Stoehr Kammgarn	115,25	115,50
Stolberger Zinkhütte	78,25	78,25
Südd. Zucker	216,75	216,—
Thür. Gasges.	144,87	—

	20. 3.	21. 3.
Ver. Dt. Nickelwerke	159,50	159,—
Verl. Glanzst. Elberf.	—	—
Ver. Stahlwerke	108,80	108,50
Ver. Ultramarinfabr.	120,50	120,—
Voigt Telegr.-Dr.	152,87	152,50
Wanderer Werke	152,—	151,—
Westd. Kaufhof AG.	101,25	101,75
Wf. Drahtind. Hamm	—	—
Wiltner Metall	88,—	88,—
Zellstoff Waldhof	118,—	117,—

	20. 3.	21. 3.
Versicher.-Aktien		
Aachen München	873,—	875,—
Allianz Allgem.	168,75	68,—
Allianz Leben	211,—	—
Kolonial-Papiere		
Dt. Ostafrika	99,50	98,—
Neu Guinea	203,—	200,—
Otavi Min. u. Eisenb.	22,—	21,50

Berliner Devisenkurse

	20. März Geld	20. März Brief	21. März Geld	21. März Brief
Aegypt. (Alex.-Kairo) 1 ägy. Pfd.	11,965	11,985	11,96	11,990
Argentin. (Buenos-Air.) 1 Pap.P.	0,572	0,574	0,573	0,577
Belg. (Brüss. u. Antw.) 100 Belga	41,900	41,980	41,90	41,980
Brasilien (Rio de Jan.) 1 Milreis	0,146	0,148	0,146	0,148

BÜRO MÖBEL

Lager in 4 Stockwerken

Carl Friedmann
AUGUSTA-ANLAGE 5
Fernruf 40900 u. 40904

Photokopien von Dokumenten, Zeichnungen usw. liefert sofort
Photo- u. Kinohaus **CARTHARIUS** P 6, 22 Planken

Trauringe Armband-Uhren Gold- und Silberwaren Bestecke
HERMANN **APEL**
Mannheim seit 1903

Modernes Lager
eigener und anderer Erzeugnisse
Neuanfertigung
Umarbeitung
Reparaturen
schnell, gewissenh., billig
nur P 3, 14, Planken
gegenüb. Neugebauer
Fernruf 27635

Die neue **Tapete** für Ihre **Wohnung** finden Sie bestimmt bei
M. & H. Schüreck
F 2, 9 am Markt

50

Küchen
eine schöner als die andere in allen Holzarten auch auf Teilzahl. bei ⅓ Anzahlung
Möbelfachgeschäft
Anton Oetzel
Schwetzinger Str. 53

Bilder
religiös u. profan wie ein Gemälde wirkend, kaufen Sie stets günstig in der
Christl. Kunst
Mannheim O 7, 2

Mäder
ist bekannt für sachgemäße Reparaturen an Uhren u. Schmuck. Die Preise sind niedrig bei
Uhrmachermeister
Mäder L 8, 5

JUNKER & RUH

Der meistgekaufte deutsche Gasherd
Auch in 20 Monatsraten zahlbar!

Engelen & Weigel
Ecke E 2, 13
Fernruf 21280-81

Ich kaufe Gold-
Gegenstände u. alte Münzen
Frz. Arnold
Nachf., O 6, 6
an den Planken

Foto-Kopien
von Schriftstücken, Zeichnungen usw. erhalten Sie vorteilhaft und kurzfristig bei
Gebr. Schmid, P 2, 1 2 Treppen kein Laden **Ruf 22578**

Hauptschriftleiter: Dr. Wilhelm Kattermann.

Stellvertreter: Karl M. Hageneier; Chef vom Dienst: Helmuth Wüst; Verantwortlich für Innenpolitik: Karl M. Hageneier; Außenpolitik: Dr. Wilhelm Kicherer; Wirtschaftspolitik und Handel: Wilhelm Ratzel; Bewegung: Carl Lauer; Kulturpolitik und Unterhaltung: Helmut Schulz; Heimatteil: Fritz Haas; Lokales: Helmuth Wüst; Sport: Julius Etz; Beilagen: Dr. Hermann Knoll; Gestaltung der H-Ausgabe: Wilhelm Ratzel; Bilder: die Ressortschriftleiter, sämtl. in Mannheim — Ständiger Berliner Mitarbeiter: Prof. Dr. Joh. von Leers, Berlin-Dahlem. — Berliner Schriftleitg.: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82. — Nachdruck sämtl. Originalberichte verboten. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: Wilh. M. Schatz, Mdm. — Druck und Verlag: Hakenkreuzbanner-Verlag und Druckerei G. m. b. H. Zur Zeit gelten folgende Preislisten: Gesamtausgabe Nr. 5, Ausgabe Mannheim Nr. 11, Ausgabe Weinheim und Schwetzingen Nr. 9. Die Anzeigen der Ausgaben A Morgen u. Abend erscheinen gleichzeitig in d. Ausgabe B.

Ausgabe A Mannheim . . .	über	17 400
Ausgabe B Mannheim . . .	über	30 100
Ausgabe A und B Mannheim	**über**	**47 500**
Ausgabe A Schwetzingen . .	über	550
Ausgabe B Schwetzingen . .	über	6 950
Ausgabe A und B Schwetzingen	**über**	**7 500**
Ausgabe A Weinheim . . .	über	450
Ausgabe B Weinheim . . .	über	3 550
Ausgabe A und B Weinheim	**über**	**4 000**
Gesamt-DA. Monat Februar 1939	**über**	**59 000**

Offene Stellen

Gesucht: Branchekundiger
Verkäufer
für Eisenwaren und Werkzeuge für sofort oder später. Angebote mit Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüche an: (174 895 B)
ADOLF PFEIFFER, M 5, 3

Wir stellen sofort einen tüchtigen
Verkäufer
für unsere Bohnenwaschmaschinen und Staubsauger ein. Eine sehr gute Verdienstmöglichkeit ist vorhanden, so daß genügend Interessentenmaterial täglich zur Verfügung steht, um den betr. Herrn, von dem Wir ein gewandtes Auftreten verlangen und der abschlußsicher sein muß, wirklich gute Verdienstmöglichkeiten zu verschaffen. Vorzustellen bei: (174768B)
Elektro-Lux GmbH., Mannheim, Bismarckplatz 10
Morgens zwischen 10—11 Uhr.

Branchekundige, junge, gewandte
Verkäufer und Verkäuferinnen
sucht (9043B)
H. Ambach, Feinkost- u. Kolonialw., Ludwigsh.-Rh.

Tapezier-Lehrling
ab Ostern gesucht. — (6215B)
Josef Stolz, U 5, 7.

Gewandte, jüngere
Kontoristin
in techn. Großhandlung (Autoteile) **zu baldigem Eintritt gesucht.** Zuschriften unter Nr. 174 781 VS an den Verlag dieses Blattes erb.

Zuverlässiges
Mädchen
für Küche und Haushalt
gesucht. Angeb. unter Nr. 6212 B an d. Verlag d. B.

Tüchtiges
Servierfräulein
sofort gesucht.
Ring-Café
Kaiserring 40.
(174 792B)

Ehrliches, zuverl.
Tagesmädchen
n. unter 17 Jahr., im ruhigen Haushalt bei gut. Lohn gesucht. (9035B)
Feyerlein, Stefanienufer 4, 1 Tr.

Mädel
schulfrei, für kl. Geschäftshaushalt gesucht. Radfahren Bedingung. Gute Behandlung, voller Familienanschluß. (6221B)
Bäckerei-Konditor. Oskar Fiedinger, Lg. Rötterstr. 32.

Fleißiges, ehrlich.
Mädchen
f. Küche u. Haus bei guter Behandlung und hohem Lohn gesucht. Zu erfragen: Seckenheimer Str. Nr. 142, Wirtschaft

Mädchen
schulentlassen, nach Neuostheim **in kl. Haushalt gesucht.** Sehr gute Behandlung und Verpflegung. Adresse zu erfragen unter 6213 B im Verlag dies. Blattes.

Tüchtiges
Alleinmädchen
für kleinen, gepfl. Haushalt gesucht.
Mollstraße 22, 1 Treppe. (5953B)

Jg., tüchtiger Bäcker
gesucht. (174782B)
Jul. Bernauer, Auitsstraße 16

Kaufgesuche

Leit- und Zugspindel-Drehbank
m. mindestens 400 mm Spitzenhöhe und 1000 mm Drehlänge, mit besond. kräftiger Lagerung und einwandfreier Bettführung, für Drehstücke bis 800 Kilo Gewicht, zu kauf. gesucht. Ang. u. S. B. 10 110 durch Ann.-Exped. Carl Gabler GmbH., Stuttgart-N. (174 892 B)

Kaufgesuche

Wipproller
gut erhalten, zu kauf. gesucht. Zuschriften unter Nr. 9038 B an d. Verlag dies. Blatt.

Zu kauf. gesucht: 2 gebrauchte große
Gepäcktaschen od. -köfferchen
m. Befest. f. Motorrad. Angeb. m. Preis unt. 5988B an d. Verlag d. B.

Weißer Herd
80×90, zu kaufen gesucht. — Angebote unt. Nr. 6216B an d. Verlag dies. Blattes.

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Suche zum 1. 4.
möbliertes Zimmer
für 2 Herren
am liebsten Vorort. — Zuschriften unter Nr. 9040 B an d. Verlag d. B

Technisch. Zeichner sucht zum 1. 4.
möbliertes Zimmer
(Nähe Lanz). Angebote u. Nr. 174 893VS an d. Verlag dies. Blatt.

Möbliertes Zimmer
mit Kochgelegenheit oder Küchenbenützung z. 1. 4. **von jung. Ehepaar gesucht.**
Zuschriften unter Nr. 9044 B an d. Verlag dies. Blatt.

Möbl. Zimmer zu vermieten

Sep. möbliert. Zimmer
sofort zu vermiet. T 4a, 3. St. r. (6217B)

Leere Zimmer zu mieten gesucht

Leeres Zimm.
mit Kochgelegenh., Neckarauer Uebergang, auf 1. 4. v. berufstät. Fräul. gesucht. Angeb. unter Nr. 6209 B im Verlag d. Bl.

Zu vermieten

2-Zimmer Wohnung
zum 1. 4. zu vermieten. Anzusehen täglich von 11 bis 13 Uhr bei
Kleinmeyer, U 1, 10, 4 Trepp. (9039B)

Zu vermieten

Kegelbahn
dienstags zu vermieten. (174797B)
Siechen im Alterhaus, N 7, 7. Fernsprecher Nr. 272 71.

Mietgesuche

Stallung für 6 Pferde
mögl. mit Nebenräumen und Heu, zu mieten gesucht. Zuschriften unter Nr. 174783VS an den Verlag d. Bl.

Zu verkaufen

Unterhaltenes
Damen- und Herrenfahrrad
zu verk. (9041B)
R 7, 14, part. r.

Kinderwagen
sehr gut erhalten, zu verkaufen.
Cannabichstraße 7, 4. St. lks. (9036B)

Ein weißer, zwei Monate gebraucht.
Kohlenherd
zurückgen., preisgünstig abzugeben.
Rothermel, Schwetzinger Platz Nr. 1 (174 894B)

Sportwagen
mit Wageneinlag. bill. zu verkaufen. Angebote unt. Nr. 9045B an d. Verlag dies. Blattes.

Elfenbeinfarbiger
Kinderkastenwagen
für 18.— RM. zu verkauf. Vogel, Meerwiesenstr. 31, 1. St. lks. (6214B)

Weiße Küche
kompl., außerdem w. Küchen- od. Vorratsschrank Staubsauger gr. Vogelkäfig Staffelei, Bett zu verk. (9026B)
Prinz-Wilhelm-Straße Nr. 18, 1 Tr., 10—19 Uhr.

Deckbett Kommode
Blumenständ., Regulator billig zu verkaufen. (9096B)
Luisenring 21, 2 Tr.

Kinderwagen
blau, mit Matr. zu verkaufen. Ohler, Schafweide G. (9031B)

Gebrauchte
Nähmaschine
sowie schwarzer
Dackel
Rüde, zu verkauf. Rheinvillenstr. 12, part. lks. (9032B)

Geha-Rotari-Vervielfältiger
m. Ersatzfarbwalze zu verkaufen. Anzuf. 5—6 Uhr.
Holz, Tullastr. 14
Fernsprech. 427 18 (6211B)

5 eichene Schlafzimmer
180 br., m. Frisierk. . **365.-**
180 breit, Eiche mit Nußbaum . . **395.-**
180 breit, hell Eiche **415.-**
180 breit, Eiche/Nußbaum, alles geschw., m. Innensp. **460.-**
200 br., Eiche m. Nußb., 4tür., m. Innenspiegel . . **450.-**
Hch. Baumann Nfg.
Verkaufshäuser
T 1, Nr. 7—8
Fernruf 278 85.

Zu verkaufen

Weiß. Herd
lks. 78 × 55 cm, Nickelschiff fast neu, sehr billig abzugeben. A. Schmitt, Mh.-Käfertal, Reiherstraße 36. (5995B)

Sehr gut erhalt.
Gasherd
4flamm., Original Zenking, zu verk. Anzus. nach 4 Uhr. Müller, Stamitzstraße 14, 3. Stock. (6208B)

Neue
Draht-Bettröste
sowie
Reparaturen
Umarbeiten, Verstärkungen, Neubespannen jeden Modells zu billigen Preisen.
Heitmann
Drahtmatr.-Fabrik nur Waldhofstr. 18
Fernruf Nr. 520 68.
Größte Rep.-Anst. hier und Umgeb.

In der Neckarstadt
kauft man
Roeder-, Kohlen- u. Gasherde
bei
Fr. Müller
Elfenstraße 26

W. Lampert
L 6, 12
Ruf 21 222 und 212 2.

Kraftfahrzeuge

Adler Trumpf-Junior Limousine
letztes Mod., hellblau, maschinell einwandfrei, nach Plan überholt u. mit reichl. Zubeh. versehen, zu verkaufen. Angeb. unter Nr. 9030 B an d. Verlag d. B.

Verkaufe
Kleinwagen
Hanomag, 4Sitzer, 24 PS, sehr billig. Anzusehen bei:
Autowerkst. Mechlhorn, Mhm.-Waldhof-Gartenstadt. (9022B)

Kraftfahrzeuge

Opel-Blitz
Lastwagen, 2,9 To., generalüberh., **1,3 Ltr. Opel Gabrio-Limous.** sofort zu verkaufen. Näheres: Bellenstraße Nr. 10. (9024B)

Immobilien

Modernes 2-Familienhaus
Oststadt, Waldpark oder Neuostheim mit 5—6 Räumen pro Stock gegen Barzahlung zu kaufen gesucht. Angebote an: (177 017 B)
J. Zilles Immobil.- u. Hypothek.-Geschäft (gegründ. 1877) L 4, 1. — Fernsprecher 208 76.

Geschäfte
Pachtgesuche - Verkäufe usw.

Älteres, eingeführtes
Heißmangelgeschäft
in verkehrsreicher Lage zu verkauf. Zuschriften unt. Nr. 6216 B an die Geschäftsstelle des HB in Mannh.

Fachleute der Industrie
Ingenieure, Techniker, Kaufleute, erste Kräfte vermittelt der
Stellenmarkt des HB

Amtl. Bekanntmachungen

Die Maul- und Klauenseuche in Heddesheim.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche in Heddesheim erloschen ist, werden alle ihretwegen angeordneten Schutzmaßregeln, insbesondere die Anordnung vom 7. Februar 1939, aufgehoben.

Mannheim, den 20. März 1939.
Der Landrat V/31.

Tiermarkt

Airedaleterrier
½ Jahr alt, entlaufen. Abzugeben gegen Belohnung: (174794B)
Kalmitstr. 39. Fernruf 216 00.

Verschiedenes

Rückladung
Wer bringt gelegentl. einige **Möbelstücke v. Braunschweig nach Heidelbg.** Anruf unter der Nr. 268 66 erbet. (174 891B)

Gardinen
reinigt „auf Neu"
Färberei **Kramer**
Ruf 40210
Werk 41427

Geldverkehr

120 RM
von Festangestellt. gegen größere monatliche Rückzahlungen zu leihen gesucht. Angebote mit Angabe der Bedingungen unt. Nr. 6000B an den Verlag dies. Blatt.

Tiermarkt

1 Hahn 8 Hühner
gute Leger, und 1 Sport-Seitenwagen zu verkauf. Schönauiedlung Odingerweg Nr. 19 (9021B)

Trauerkarten Trauerbriefe
liefert schnellstens
HB-Druckerei
Fernruf 354 21

Todesanzeige

Nach schwerer Krankheit verschied Pg.

Dr. med.
Hermann Haas

Er war ein treuer Kamerad. Wir werden seiner stets gedenken.

NSDAP. Ortsgruppe Waldpark

Statt Karten

Nach einem arbeitsreichen Leben ist am 19. d. M. im 78. Lebensjahr mein Gatte, unser vorbildlicher Vater, Großvater, Schwiegervater und Onkel, Herr

Georg Hess
Maurermeister

in das Reich der Ahnen eingegangen. Sein Großmut gegen jedermann, sein lichter Geist und sein aufopfernder Familiensinn machen ihn unvergessen und wird die Erinnerung immer wachhalten.

Mannheim (Pumpwerkstr. 48), den 21. März 1939.

In tiefer Trauer: **Die Hinterbliebenen**

Im Sinne des Heimgegangen fand die Bestattung in aller Stille statt. Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.

MARCHIVUM